

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

10/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Winterbehandlung gegen Varroa
- Wende in der Sauerbrutsanierung
- EU-Urteil zu Gentechnig
- Beutentypen, Bienen sind anpassungsfähig



Die Fetthenne (*Sedum*) ist eine bei Bienen beliebte spät blühende Trachtpflanze.

FOTO: JON GODLY

Gönnen Sie Ihren Bienen 100% natürliche, seuchenfreie Mittelwände.

Zur guten „imkerlichen Praxis“ gehört auch eine regelmässige Wabenerneuerung. Bereiten Sie jetzt die neuen Brut- und Honigwaben vor.

BIENEN-MEIER - ULTRA WABEN

Entkeimt bei 120° C unter gleichbleibendem Druck. Gereinigt in der Zentrifuge. Gefiltert in vier speziellen Gefässen. Gegossen und veredelt durch das Ultraverfahren.

Kein Einsatz von Hilfsstoffen bei der Reinigung des Wachses und beim Herstellen der wertvollen Mittelwände.

Schnell ausgebaut durch die Bienen.

Das Siegel ULTRA WABEN bürgt für Qualität und Reinheit.



Tun Sie Gutes für Ihre Bienen.



Fahrbachweg 1
CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch



Stahlermatten 6
CH-6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 5110 Fax 062 917 5111
www.biovet.ch info@biovet.ch

OXUVAR®
zur Winterbehandlung



- frisch zubereitet
- einfache Anwendung
- sehr gute Wirksamkeit

OXUVAR® ist ein Bienenarzneimittel.
Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

- ✓ von erfolgreichen Imkern empfohlen
- ✓ bewährt
- ✓ ergiebig



Futter SIRUP

Hochwertiges Futtermittel mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

- 27 kg Leihbidon
- 20 kg BagInBox
- 10 kg BagInBox
- 6 kg BagInBox (ApiBloc®)
- 3.5 kg Eimer transparent (ApiLux®) NEU!
- 3 kg BagInBox (ApiBloc®)
- 2 kg PET-Flaschen

IDEAL FÜR:
✓ Herbstfütterung
✓ Zwischenfütterung

Futter TEIG

Hochwertiges Futtermittel mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

Packungen zu:
1,5 kg / 3 kg / 6 kg

IDEAL FÜR:
✓ die Reizfütterung im Frühling
✓ Zwischenfütterung



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Lieferung 3 Tage nach Bestellung!

TEL. 0800 825 725 Fax 044 439 10 19



Hostettler-Spezialzucker AG
Hohlstrasse 501 • CH-8048 Zürich-Altstetten
Tel. 044 439 10 10 • www.hostettlers.ch



Der Aufwand zur Sauerbrutbekämpfung ist gross ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER, LEITENDER REDAKTOR

Gross war die Spannung unter den Schweizer Imker/-innen, ob die Werdenberger Bienenvölker, welche im vergangenen Herbst mit dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren saniert worden waren, den diesjährigen Sommer gesund überstehen würden. Um es gleich vorwegzunehmen: JA, sie haben! Nachdem im Frühjahr noch ein paar wenige PCR-positive Stände nachbehandelt worden waren, scheint die Sauerbrut im Werdenberg ausgerottet zu sein. Dies die erfreuliche Nachricht von Balsler Fried, einer treibenden Kraft des Sanierungskonzeptes, im Beitrag in dieser Bienen-Zeitung. Dabei haben die behandelten Völker unter den Massnahmen nicht gelitten – im Gegenteil: Die Winterverluste waren tiefer als der Durchschnitt, die Honigernte im darauffolgenden Jahr gut wie an vielen andern Orten auch. Erfreulich ist auch der Befund, dass Schwärme aus befallenen Gebieten durchwegs gesund waren. Gespannt warten wir auf die diesbezüglichen Resultate aus dem ZBF – dort wurden dieses Jahr Bienenproben von Schwärmen aus Seuchengebieten systematisch untersucht. Die Aussage ist wohl nicht vermessen, dass wir ein Licht am Ende des «Sauerbruttunnels» erkennen.

Die Imker/-innen der Sektion Disentis haben nicht zugewartet, bis die Sommerresultate aus dem Werdenberg vorlagen. Auch ihnen ist während der vergangenen Jahre die Freude an der Imkerei als Folge der Sauerbrut beinahe abhandengekommen. Nach dem Vorbild der Werdenberger haben sie diesen Sommer die Stände mit PCR-positiven Proben nach dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren saniert. Auch sie warten nun gespannt auf die PCR-Analysen im kommenden Frühling. Andreas Pfister berichtet im Arbeitskalender über die

Erfahrungen der Disentiser Imker/-innen und vor allem auch über den grossen Aufwand, der bei der Sanierung betrieben werden muss. Ein Aufwand, der sich aber zu lohnen scheint.

Die Frage, die wir uns nun alle stellen müssen, lautet: Wie weiter? Ganz offensichtlich greift die Sanierung mit dem Kunstschwarmverfahren sehr viel schneller und erfolgreicher als diejenige mit der Umsetzung der Richtlinien der Tierseuchenverordnung. Dabei soll keineswegs infrage gestellt werden, dass klinisch kranke Völker auch in Zukunft abgeschwefelt werden müssen. Über die Bücher gehen müssen wir aber auf

... aber er scheint sich zu lohnen.

jeden Fall, und zwar alle, die wir uns mit der Thematik befassen: die gesetzgebenden Vertreter des Bundesamtes für Veterinärwesen, die Kantonstierärzte zusammen mit den Inspektoren, die Imkerkader und selbstverständlich alle Imker/-innen. Gemeinsam müssen wir die Wege finden, welche dazu führen, dass wir die Sauerbrut landesweit in den Griff kriegen, jetzt, wo wir Möglichkeiten dazu erhalten haben. Zu Recht weist Balsler Fried auch auf die langfristige Bedeutung der Zucht hin. Es ist dies ein weiterer Eckpfeiler auf dem Pfad hin zu gesunden Völkern. Es ist gut zu wissen, dass *apisuisse* sich das Thema Zucht ganz gross auf die Fahne geschrieben hat. Kommen Sie doch am 29. Oktober auch an den Imkertag ins Verkehrshaus in Luzern! Sowohl die Sauerbrut als auch die Zucht werden dort einen wichtigen Platz auf der Agenda einnehmen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 10 Oktober 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserte@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Die Blätter fallen, der Herbst ist da	6
Sauerbrut Sanierung im Verein Disentis	10
Plantahof aktuell: Der Plantahof, eine kantonale Dienststelle	11
PRAXIS	12
Oxalsäure-Winterbehandlung gegen Varroa	12
Werdenberger Sauerbrutsanierung – die Wende ist erreicht!	16
FORSCHUNG	18
Ameisen beeinflussen die Bestimmung des natürlichen Milbenfalls	18
FORUM	20
Biene sticht Gentechnik-Giganten	20
Bablok und die Schweiz	21
Bevorzugen Bienen einen Beutentyp?	22
NATUR UND WILDBIENEN	24
Die Besenheide und ihre Gäste	24
LESERBRIEFE	27
Hornissen, nicht Gemeine Wespen!	27
Notschwärmchen	28
Das Parfum des Bienengiftes	28
– eine wahre Geschichte	28
Editorial SBZ 09/2011	28
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	29
IMYB 2011: Internationales Jungimkertreffen	29
Untertoggenburger Imkerverein im Grossen Walsertal	30
Die neuen Bienenväter und -mütter	31
GEWA in Kesswil	31
Andacht in der Kapelle auf Michaelskreuz	32
Demokraten huldigen der Monarchin	32
Luxemburgische Imkergruppe besucht die Reiatimker	33
Insektizideinsätze bedrohen Bienen	33
APISTISCHER MONATSBERICHT	34
Apistische Beobachtungen: 16. August–15. September 2011	34
Räuberei	34
Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen	34
Wetter, Witterung und Klima im Jahresverlauf:	
Berg- und Talwind	38
VERANSTALTUNGEN	39
Veranstaltungskalender	39
Öffentliche Veranstaltungen	40
150 Jahre VDRB – Imkertagung im Verkehrshaus Luzern	41
TIPPS UND TRICKS	42
Honigrezepte: Bohnen mit Aprikosen	42
FRAGEN UND ANTWORTEN	42
Wer war der Täter?	42
MITTEILUNGEN	43
National- und Ständeratswahlen 2011	43
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	43
Bienenmarken aus Kinderhand	44
Konstellationskalender: Behandlungstage Oktober 2011	44



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Cladon-Bartblume, ist eine Hybride (*Caryopteris x clandonensis*) aus der Familie der Lippenblütler. Die in Gärten häufige Zierpflanze wird intensiv von Bienen befliegen.

«LÄPPERTRACHT» ...

... auf Bartblumen (*Caryopteris*). Von einer Läppertracht spricht der Imker, wenn das Angebot an Tracht so gering ist, dass es gerade das Überleben des Volkes ermöglicht. Der Honigertrag ist so gering, dass eine Honigernte nicht möglich ist.

(Definition «Läppertracht» nach www.die-honigmacher.de/glossar.html)



Die Blätter fallen, der Herbst ist da

Die Tage werden allmählich kürzer und die Temperaturen sinken merklich. In der Nacht gibt es bereits den ersten Frost. Die Aktivität im Bienenvolk nimmt jetzt rasant ab.



ANDREAS PFISTER, SEDRUN (andreas_da_schlans@bluewin.ch)

Die Vegetation ist stark zurückgegangen, nur noch einzelne Pflanzen blühen und spenden etwas Nektar oder Pollen. Die Aktivitäten in und um das Bienenhaus haben deutlich abgenommen. Die Völker sind nun gut versorgt und für den Winter gerüstet. Nach den strengen Sommermonaten tut den Bienen und Imkern etwas Ruhe gut.

Nur starke Völker einwintern

Die Völker sind aufgefüttert und für den Winter gut vorbereitet. Die Bienen geniessen die schönen Spätsommertage und bringen noch etwas Pollen und Wasser in den Stock. Die Beute wird mit Kittharz abgedichtet und für den Winter parat gemacht. Die Sommer-Varroabehandlung sollte nun definitiv abgeschlossen sein. Die letzte Behandlung im brutlosen Volk steht noch bevor. Diese sollte nicht

vor der ersten Frostperiode erfolgen, damit wirklich keine Brut mehr vorhanden ist. Nur dann erwischt man die «Plaggeister». Ich mache diese Behandlung seit einigen Jahren mit dem Oxalsäure-Verdampfer. Diese Methode wird in der Regel von den Bienen gut ertragen. Wenn bis jetzt alles gut verlaufen ist, sollte das Volk noch eine beachtliche Grösse haben und den Kasten gut füllen. Mindestens 5000 Bienen sollte ein Volk im Herbst haben, damit es den Winter gut überlebt. Kleinere Völker haben deutlich schlechtere Überlebenschancen. Es gilt also, die schwachen Völker auszumerzen und nur starke Völker einzuwintern. Man muss sich vor Augen führen, dass ein schwaches Volk doppelt so viel Arbeit gibt, wie ein starkes und nicht einen Bruchteil der Honigernte einbringt. Ich weiss, dass es nicht einfach ist, ein Volk

aufzulösen oder abzutöten, denn der Imker hängt an seinen Bienen. Aber hier muss man den Verstand einschalten und nicht das Herz. Schliesslich nützt diese Reduktion den Bienen mehr, als dass sie ihnen schadet.

Königinnen auswechseln

Ende September/Anfang Oktober ist der letzte Zeitpunkt, um Königinnen auszuwechseln. Das Umweiseln geht zu dieser Zeit recht gut und ich habe das bei den Wirtschaftsvölkern in den letzten Jahren schon oft mit Erfolg praktiziert. Zudem kann man so den Jungköniginnen die strapaziöse Varroabehandlung mit Ameisensäure ersparen. Die Völker sind zudem nicht mehr so stark wie im Hochsommer und die Königinnen werden leichter angenommen als im Juli oder August. Die jungen Königinnen lasse ich während des ganzen Spätsommers in ihren Begattungskästchen. Das schadet den Königinnen überhaupt nicht. Den hie und da zitierten «Legestau» gibt es meiner Meinung nicht. Wenn es im Begattungskästchen keinen Platz mehr zum Eierlegen hat, hört die Königin einfach damit auf. Wenn wieder Platz gegeben wird, legt die Königin wieder los. Vor dem Auswechseln entferne ich die alte Königin und kontrolliere das Volk noch einmal. Wenn alles in Ordnung ist, decke ich

Auch für diese Jungvölker oder Jungköniginnen geht der Alp-sommer zu Ende.

FOTOS: ANDREAS PFISTER

Vocabulari romontsch

Temperatur	temperatura
Aktivität	actividad
Frost	purgina
Kittharz	propolis
umweiseln	midar la regina
annehmen	acceptar
Deckbretter	aissettas
Zusetzer	caset
Futterteig	pasta da pavel
aufräumen	far uorden
Boden	plantschiu
Wabenlager	magasin da patgnas
Dampfwachsschmelzer	luentera a vapur
Sanierung	sanaziun
Desinfektion	desinfecziun



das Volk wieder zu. Oben lasse ich zwischen den Deckbrettern einen Spalt offen. Das Begattungskästchen wird auf den Brettchen aufliegend direkt über diese Öffnung gestellt. Den unteren Schieber des Kästchens öffne ich, soweit es geht. Damit die Aufnahme sanfter vor sich geht und weder Bienen noch Königin abgestochen werden, lege ich ein bis zwei Zeitungsblätter zwischen das Volk und das Begattungskästchen. Mit einem Nagel perforiere ich die Zeitung. Diese Methode ist relativ sicher, denn die junge Königin wird von den eigenen Bienen umsorgt und begleitet. Danach lasse ich das Bienenvolk für rund zwei Wochen in Ruhe. Dann kontrolliere ich, ob die Vereinigung stattgefunden hat. Wenn das Begattungskästchen leer ist, hat die Aktion

gut geklappt. Wenn noch Bienen drin sind, nehme ich das Begattungskästchen heraus und schaue vorsichtig, ob die Königin noch da ist. Sollte das der Fall sein, lasse ich sie über die Öffnung zwischen den Deckbrettern herunterlaufen und schüttele die Bienen hinterher. Dann decke ich das Volk wieder zu und lasse es in Ruhe.

Eine andere Methode für das Auswechseln der Königin ist das Verfahren mit dem Zusetzer. Ich entferne ebenfalls die alte Königin im Volk. Die neue Königin sperre ich in den mit Futterteig gefüllten Zusetzer. Begleitbienen gebe ich keine in den Käfig, sie würden mehr stören als nützen. Dort, wo die alte Königin entfernt wurde, hänge ich den Zusetzer mit der Jungkönigin hinein. Nach ein paar Tagen kontrolliere ich, ob der



So wird die Jungkönigin ohne Probleme angenommen.

Teig ausgefressen wurde und die Königin in das neue Volk hineingewandert ist. Wenn das der Fall ist, schiebe ich die Waben wieder zusammen und

Wanderwagen: Aufregung und Happy End

In der Februarausgabe habe ich über die Entstehungsgeschichte unseres Wanderwagens berichtet. Nun steht der Wanderwagen an einem schönen Plätzchen oberhalb von Sedrun und ist mit 10 Völkern belegt. Bis das aber soweit war, gab es noch einige Aufregung. Bei der Fahrt mit dem noch leeren Wanderwagen von der Schreinerei zum Bienenhaus, wo ich die neuen Bienenkästen aufladen wollte, ist bereits ein grosses Malheur passiert. Wir hatten vor lauter Freude über den neuen Wanderwagen vergessen, dass die Strassen in Schlans sehr eng und die Dachvor-

sprünge sehr gross sind. In einer scharfen Kurve geschah dann das Unglück. Der Wanderwagen krachte in einen Dachvorsprung und der Transport kam mit grossem Getöse zum Stillstand. Mir stand das Herz auch fast still vor Schreck. Noch hatte keine Biene den Wanderwagen gesehen und er war schon wieder kaputt. Grosser Ärger machte sich in mir breit. Beim genaueren Betrachten des Schadens mussten wir dann aber feststellen, dass der Schreiner am Wanderwagen wirklich gute Arbeit geleistet hatte. Durch die massive Verstärkung der Innenwände mit



FOTOS: ANDREAS PFISTER

Aus Schaden wird man klug, oder auch nicht.

Mehrschichtplatten hatte das Fahrzeug praktisch keinen Schaden erlitten. Nur das neue Dach war leicht beschädigt und die Regenrinne war platt gedrückt. Der Dachflügel des betroffenen Hauses sah aber schlimm aus. Er war arg in Mitleidenschaft gezogen worden, die Sparren hatten nachgegeben und die Dachhaut war stark beschädigt worden. Am Haus entstand ein Schaden von fast 10000 Franken. Zum Glück hat das die Versicherung des Zugfahrzeuges übernommen. So blieb es beim grossen Schreck und beim kleinen Schaden am Wanderwagen. Als dieser wieder repariert war, ging es mit einiger Verzögerung, aber mit der nötigen Vorsicht in Richtung Sedrun. Über den Winter bleibt der Wagen nun dort, wo er ist. Bei der nächsten Verschiebung werden wir wohl besser aufpassen. ◻



Nun steht der Wanderwagen an seinem neuen Standort.



FOTOS: OTTO HUBER, SCUOL

GR 1806 Sektion Engiadina

- Präsident:** Balti Willy, Scuol
Vereinsgründung: 1904
Mitglieder: 77 aktive und 158 passive
Bienenvölker: 855
Altersdurchschnitt: 54 Jahre
Betriebsweise: 70 % Schweizerkästen, 30 % div. Magazine

Belegstelle S-charl, die Königinnen kommen ins Hochgebirge.

Der Verein Engiadina umfasst das Ober- und das Unterengadin von Sils i. E. bis Samnaun. Das Vereinsgebiet erstreckt sich von 1030 bis auf 1840 m ü. M. Der Verein bietet alle zwei bis drei Jahre einen Grundkurs für Neulinge an. Ansonsten werden die üblichen Vereinsaktivitäten abgehalten wie die Generalversammlung und verschiedene Weiterbildungen.

Auf dem Vereinsgebiet befindet sich die Carnica A-Belegstelle S-charl, in einem Seitental des Engadins, dem Val S-charl. Diese Belegstelle ist eine Hochgebirgsbelegstelle und liegt auf einer Höhe von 1750 m ü. M. Sie wird von Otto Huber, Scuol, betreut. Die Belegstelle wird mit Drohnenvölkern der Sklenar-Linie 47/9/26 bestückt.



Auch Meister Petz erfreute sich an den Begattungskästchen, darum dieser hohe Zaun.

lasse das Volk in Ruhe. Eine Kontrolle kann später erfolgen. Bei einer Störung könnte die Jungkönigin aufgescheucht und von den Bienen abgestochen werden. Falls das Wetter und die Temperaturen es erlauben, kontrolliere ich etwa zwei bis drei Wochen später, ob die Königin angenommen wurde. Zu dieser Jahreszeit legen die Jungköniginnen aber praktisch keine Eier mehr oder wenn, dann nur noch ganz wenige. Die Bienen aus den weiselosen Begattungskästchen wische ich zu einem Kunstschwarm zusammen. Falls die kleinen Wäbchen noch offene oder verdeckelte Brut enthalten, hänge ich sie hinten bei einem Standvolk ein. Wenn die

Brut geschlüpft ist, entferne ich diese Waben wieder.

Bienenhaus aufräumen und wintersicher machen

An schönen Tagen fliegen die Bienen noch rege herum, vor allem am Nachmittag, wenn die Temperaturen deutlich über 15°C steigen. Am Morgen und bei schlechtem Wetter herrscht jedoch bereits Ruhe im Bienenstock. Die Völker ziehen sich zu einer lockeren Traube zusammen, um den kühlen Nächten zu trotzen. Winterruhe ist aber noch nicht angesagt. Jetzt kann das Bienenhaus aufgeräumt und geputzt werden. In den Sommermonaten hat man wenig

Zeit für grössere Putzaktionen, weil dringendere Arbeiten anstehen. Jetzt kann man sich aber dieser Aufgabe widmen und ohne Störung durch herumfliegende Bienen viele Arbeiten erledigen. Die Werkzeuge können gründlich geputzt und nach Bedarf ausgewechselt werden. Die nicht gebrauchten Brettchen und die Honig-Fenster kann man mit nach Hause nehmen, auskochen und desinfizieren. Der Boden kann richtig geschrubbt und mit Sodawasser von Wachs- und Propolisresten befreit werden. Wenn man einen PVC-Belag oder etwas Ähnliches hat, geht das Reinigen deutlich einfacher als bei einem Holzboden.



Wabenlager sortieren

Auch das Wabenlager sollte jetzt überprüft werden. Alte Brutwaben werden nicht aufbewahrt, diese müssen eingeschmolzen oder verbrannt werden. Bei der heutigen Situation mit Sauerbrut und anderen Krankheiten ist es grobfährlässig, gebrauchte Brutwaben unter den Völkern zu tauschen. Darum weg mit den alten «Schwarten». Im Herbst ist der richtige Zeitpunkt dazu. Die ausgeschnittenen Brutrahmen werden ohne Ausnahme verbrannt, auch diejenigen, die nur kurze Zeit im Bienenvolk waren. Der grosse Aufwand, um die Rahmen so zu reinigen, dass sie den Hygienevorschriften entsprechen und wirklich desinfiziert sind, lohnt sich in keinem Fall.

Diese Honigwaben dürfen ruhig überwintern.

Hier gilt der Grundsatz: Neue Mittelwände nur in neue Rahmen einlöten.

Die Honigwaben werden ebenfalls geprüft und sortiert. Die Waben, die tadellos aussehen, kommen in den Wabenschrank zurück. Bebrütete Honigwaben werden rigoros ausgeschnitten und eingeschmolzen, auch wenn es nur ganz kleine Flächen sind. Einerseits schreibt das Honigreglement dies so vor, andererseits wollen wir unseren Kunden den besten Honig verkaufen. Wenn die Honigwaben schon lange im Einsatz waren, werden auch hier die Rahmen verbrannt. Waren sie erst ein Jahr im Volk und sehen noch tiptopp aus, kann man über die Reinigung der Rahmen diskutieren. Aber auch da müssen die Rähmchen sorgfältig gereinigt und anschliessend desinfiziert werden.

Aus den geschmolzenen Waben kann man einen schönen Anteil des Wachses zurückgewinnen. Hier sollte man den Aufwand nicht scheuen und so wenig Wachs, wie möglich verschwenden. Dieses kann für den eigenen Betrieb wiederverwendet werden oder zum Eintauschen gegen neue Mittelwände. Zum Schmelzen von alten Waben eignet sich sowohl der Sonnen- als auch der Dampfwachsschmelzer. Wenn genug Wachs beieinander ist, kann man dieses wieder zu eigenen Mittelwänden verarbeiten lassen. Vor der Verarbeitung sollten die Wachsböcke noch etwas gelagert werden,

dann geht die Herstellung scheinbar besser. Bei der betriebsinternen Produktion von Mittelwänden muss beachtet werden, dass das Wachs genügend erhitzt wird. Das Wachs schmilzt schon bei rund 60°C, was aber zum Abtöten von Krankheitserregern nicht reicht. Dazu braucht es wesentlich höhere Temperaturen und das über längere Zeit. Sauerbrutsporen werden erst bei Temperaturen über 85°C vernichtet, Faulbrutsporen sogar erst bei über 110°C. Dafür ist nicht jeder Imkereibetrieb eingerichtet. Hier ist es oft sinnvoller, das Wachs einem professionellen Verarbeiter zu bringen und dieses zu Mittelwänden verarbeiten zu lassen. ◻

Arbeiten im September

- Königinnen auswechseln.
- Bienenhaus aufräumen und reinigen.
- Wabenlager aufräumen.

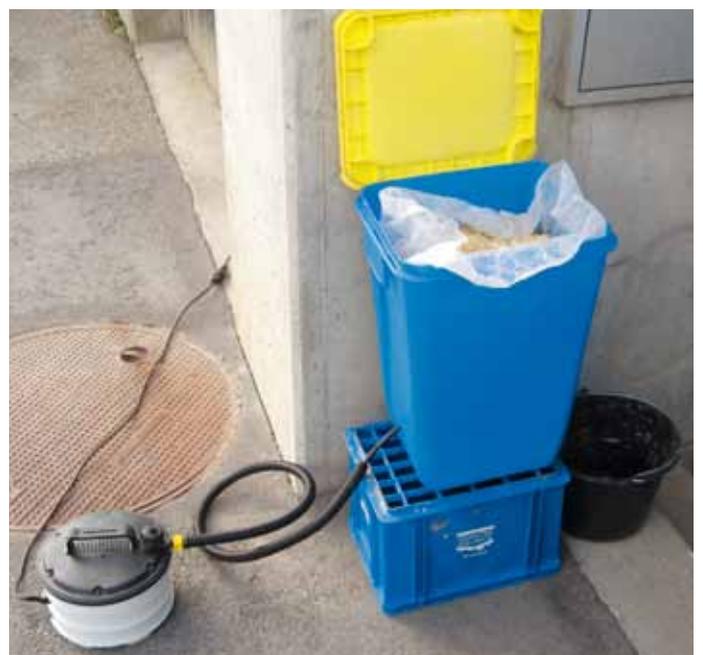
Literaturtipps:

1. Wallner, W.; Spannböchl, A. (2001) Imker-Praxis, Grundwissen für die Bienenwirtschaft. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart.
2. Moosbeckhofer, R.; Bretschko, J. (1996) Naturgemässe Bienenzucht. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart.
3. Pritsch, G. (2007) Bienenweide, 200 Trachtpflanzen erkennen und bewerten. Kosmos Verlag, Stuttgart.



Der Dampfwachsschmelzer leistet gute Dienste.

Das Putzen gehört zum Imkern. Wer das nicht gerne macht, hat das falsche Hobby.



Sauerbrut Sanierung im Verein Disentis

In diesem Frühjahr hat sich die Sauerbrut-situation im Verein Disentis so dramatisch verschlimmert, dass es unumgänglich wurde, Massnahmen zu ergreifen. Vor allem in den Gemeinden Disentis, Medel und Tujetsch waren sehr viele Bienenstände von der Brutkrankheit betroffen. Weil dieses Problem nun schon mehrere Jahre andauert, haben einige betroffene Mitglieder des Vereins angeregt, eine grössere Sanierungsaktion durchzuführen. Der Vorstand hat daraufhin das kantonale Veterinäramt Graubünden über diese Absicht informiert und um Unterstützung angefragt. Glücklicherweise hat das Amt sofort seine Hilfe zugesagt. An einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, die Sanierung mit dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren (gKSV) im Stile Werdenbergs durchzuführen. Über dieses Projekt wurde bereits ausführlich in der Bienen-Zeitung berichtet. Vom Präsidenten des Vereins Werdenberg, Balsler Fried, erhielten wir alle Unterlagen und Informationen, die wir brauchten. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank! Der Start für die Sanierung wurde auf den Zeitpunkt der Schlusserte festgelegt, also auf Ende Juli. Das ist der ideale und fast einzig mögliche Termin für eine so gross angelegte Aktion.

Als Erstes mussten alle Bienenstände in den erwähnten Gemeinden mittels PCR-Verfahren (PCR = Polymerase-Kettenreaktion) beprobt werden. Das Institut Galli-Valerio in Lausanne hatte glücklicherweise genügend Kapazität, um in so kurzer Zeit so viele Proben zu analysieren. Die Kosten für die PCR-Proben wurden vom kantonalen Veterinäramt Graubünden übernommen. In der Zwischenzeit wurden die benötigten Kunstschwarmkisten bestellt oder eigenhändig angefertigt, die Rahmen und die Mittelwände organisiert sowie ein genauer Terminplan für die Sanierung festgelegt. Die Imker bildeten kleine Gruppen und besorgten sich die benötigten Gerätschaften für die Reinigung und Desinfizierung der Kästen, des Bienenhauses und der Kleinteile.

Das alles musste innert kürzester Zeit organisiert und vorbereitet werden. Dass nicht alles ganz reibungslos geklappt hat,



FOTO: ANDREAS PFISTER

Es kann nicht sauber genug werden.

liegt in der Natur der Sache und an der Anzahl der Beteiligten.

Als die PCR-Resultate eintrafen, waren die betroffenen Imker aber gut vorbereitet und konnten mit der Sanierung beginnen. Das kühle Wetter Ende Juli war für diese Aktion ein grosser Glücksfall, denn das Erstellen von Kunstschwärmen ist zu dieser Zeit nicht ganz ohne Gefahren. Wie schnell kann ein Volk verbrausen. Wichtig ist, dass die Kunstschwärme nicht mehr als 3 kg Bienen wiegen und dass sie ruhig und kühl gelagert werden können. Danach konnte mit dem Reinigen der Beuten und der Bienenhäuser begonnen werden. Die Kisten mussten aus dem Bienenhaus genommen werden und an einem geeigneten Ort gereinigt werden. Diese Arbeit war mit riesigem Aufwand verbunden und führte unsere Imker an die Grenze ihrer Kräfte. Wichtig ist, dass man sich Hilfe von aussen für diese Reinigungsaktion holt, denn zu dieser Zeit sind alle Imker mit den gleichen Aufgaben beschäftigt und können sich gegenseitig nicht oder nur bedingt helfen. Das Arbeiten in Gruppen

hat sich aber wirklich gut bewährt. Als alles gut gereinigt war, konnten die Kästen wieder in die Bienenhäuser zurückgebracht werden. Danach wurden die Kunstschwärme auf neuen Mittelwänden einlogiert und umgehend gefüttert. Nach dem Auffüttern haben mehrere Imker berichtet, dass einige Waben zusammengebrochen sind. Vermutlich konnten die neuen Brutwaben das Gewicht des frisch eingetragenen Futters nicht tragen. Hier muss man wohl ein wenig Vorsicht walten lassen, vielleicht darf man nicht zu schnell und zu viel Futter auf einmal geben. Die frisch einlogierten Völker haben sich in der Folge gut entwickelt und zeigen bisher keine Krankheitssymptome. Wir hoffen, dass das so bleibt und die Sanierung ein voller Erfolg war. Gewissheit werden wir aber erst im nächsten Frühjahr haben. Ende April, Anfang Mai werden wieder alle Völker mittels PCR-Analyse kontrolliert werden. Dann wissen wir definitiv, ob alles gut gegangen ist oder nicht. Wir sind aber guter Hoffnung und sind überzeugt, dass diese Sanierungsaktion so oder so einen positiven Effekt gehabt hat. ◻



Plantahof aktuell

Der Plantahof, eine kantonale Dienststelle

Der Plantahof als Kursort und Bildungsstätte ist nur ein Teil des Aufgabenbereichs. Ein anderer ist die Beratung und teilweise auch der Vollzug landwirtschaftlicher Massnahmen. Ich möchte in dieser Ausgabe auf zwei Massnahmen eingehen, welche die Imker ebenfalls betreffen.

Die bakterielle Kernobst-Krankheit Feuerbrand ist stark mit den Bienen verknüpft. Einerseits liegt es in der Natur der Sache, dass Bienen bei ihren Blütenbesuchen den Erreger von einem Baum auf den anderen übertragen können (wie alle anderen Insekten auch). Andererseits sind Bienen vom Einsatz des Antibiotikums Streptomycin betroffen. Die Gefahr besteht, dass der Honig mit diesem Fremdstoff verunreinigt wird. Der Unmut über die grossen Honigmengen, welche dieses Jahr im Kanton Thurgau vernichtet werden mussten, sitzt bei den Imkern tief. Im Kanton Graubünden musste glücklicherweise keine Probe beanstandet werden.



Biene auf einer Kirschenblüte. Keine Gefahr von Feuerbrand oder Streptomycin.

Oft wird angenommen, wir vom Plantahof hätten die Möglichkeit mitzubestimmen, ob in einem bestimmten Jahr Streptomycin eingesetzt werden darf oder nicht. Gesuche werden zwar von der Fachstelle Pflanzenschutz am Plantahof geprüft und gutgeheissen oder abgelehnt. Wir sind aber reine Vollzugstelle. Das heisst, wir müssen 1:1 umsetzen, was die kantonalen oder eidgenössischen Gesetzgeber vorgeben. Im Fall des Antibiotikums gegen Feuerbrand gibt der Bund die Richtlinien vor. Falls wir diese nicht absolut korrekt umsetzen würden, könnte dies vor Verwaltungsgericht eingeklagt werden. Die Beprobung und allfällige

Beanstandung des Honigs erfolgt über eine andere Stelle, nämlich über das kantonale Lebensmittelinspektorat, welches zum Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit (ALT) gehört.

Eine andere, für die Imkerschaft weit erfreulichere Massnahme ist die Verwirklichung von ökologischen Vernetzungskonzepten. Im Rahmen solcher Konzepte wird der ökologische Ausgleich der Landwirtschaft aufgewertet und vernetzt. Leute vom Plantahof setzen dies in Zusammenarbeit mit Ökobüros um. In Graubünden ist beinahe die ganze Kantonsfläche eingebunden. Dabei entstehen neue Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten und bestehende Angebote werden miteinander vernetzt. Dabei fällt auch einiges für die Bienen ab. Blumenwiesen oder Hecken mit heimischen Blütenpflanzen sind wichtige Elemente, welche gefördert werden. Auch für die wilden Verwandten unseres kleinsten Haustieres wird gesorgt. Für Wildbienen werden speziell Nistgelegenheiten aufgestellt.

Bei der Arbeit mit den verschiedensten Interessengruppen wird einem das Spannungsfeld um die beschränkt vorhandenen Flächen bewusst, müssen doch genügend Nahrungsmittel für eine wachsende Bevölkerung produziert werden, dies aber möglichst im Einklang mit der Natur (und somit auch mit den Bienen). Auf der anderen Seite drängen Siedlungs- und Industrieflächen unaufhaltsam auf fruchtbarstes Ackerland und tragen dazu bei, dass die Widersprüche immer grösser werden.

Mathias Götti, Plantahof ☉



Eine extensiv genutzte Weide. Dank dem ökologischen Verständnis dieses Landwirts finden hier die Bienen den ganzen Sommer über blühende Pflanzen.

Oxalsäure-Winterbehandlung gegen Varroa

Die Restentmilbung ist eines der wesentlichen Elemente im Jahresprogramm der alternativen Varroabehandlung.



FOTO: MONIKA SACHER

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ, LEITER DES FORUMS DER KANTONALEN BIENENINSPEKTOREN DER DEUTSCHEN UND RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

Beim Selbstschutz wird sichergestellt, dass die Milben vernichtet werden, nicht der Imker ...

Bei der Varroose haben wir es mit einer «chronischen Erkrankung» zu tun, welche deshalb ständig unsere Aufmerksamkeit erfordert. Beobachtung und Behandlung erstrecken sich zwingend über das ganze Bienenjahr, das kann nicht genügend betont werden! Dazu gehört die Kontrolle des Milbenfalls im Frühjahr und Sommer, das mehrfache Ausschneiden der Drohnenbrut, die Bildung von Jungvölkern, die Behandlung von Schwärmen, Ablegern und abgeschwärmten Völkern im brutfreien Stadium, die Notbehandlung von Völkern an der Schadensgrenze, die Eliminierung von nicht zu rettenden Völkern sowie die Sommer- und die Winterbehandlung. Alle diese Schritte erfordern ein exaktes Arbeiten. Kleine Fehler im

Jahresverlauf summieren sich und führen oft erst nach zwei oder drei Jahren zu scheinbar unerklärlichen Völkerverlusten.

Zweck der Winterbehandlung

Die Winterbehandlung mit Oxalsäure dient der sogenannten Restentmilbung in der brutfreien Zeit. Es gilt, die Varroapopulation in den Bienenvölkern unter 50 Individuen zu reduzieren. Im Gegensatz zur Ameisensäure bleibt die Oxalsäure, in welcher Form sie auch immer appliziert wird, in der verdeckelten Brut unwirksam. Sie eignet sich deshalb nicht für die Sommerbehandlung. Ameisensäure und Thymol entfalten andererseits im Winter eine ungenügende Wirkung: Sie können wegen der niedrigen Umgebungstemperaturen nicht genügend verdampfen. Im Gegensatz zur Oxalsäure gelangt die Ameisensäure bei der Sommerbehandlung bei genügend hohen Aussentemperaturen in die verdeckelte Brut. Die Thymolbehandlung dauert so lange, dass die Milben in verdeckelten Zellen spätestens beim Schlüpfen einer jungen Biene von den Dämpfen erfasst werden.

Vollkommen brutfrei sind unsere Völker meistens ab Mitte November und bis Anfang Januar. Wird zu früh, also bereits Anfang November behandelt, besteht die Gefahr, dass noch verdeckelte Brut vorhanden ist und die Oxalsäure ihre Wirkung dort nicht entfalten kann. Wer mit der Behandlung bis Ende Dezember zuwartet, riskiert, in eine Frostperiode zu geraten, welche bis Mitte Januar anhalten kann. Möglicherweise haben die Bienen mit dem Brüten dann schon wieder begonnen. Es gilt also mit viel Fingerspitzengefühl, den richtigen Zeitpunkt zwischen Ende November und Dezember zu treffen. Am ausgewählten Tag finden die Arbeiten am besten um die Mittagszeit oder am frühen Nachmittag statt. Die ideale Aussentemperatur ist für die verschiedenen Applikationsmethoden

unterschiedlich. Es versteht sich von selbst, dass der Behandlungserfolg immer mit einer gittergeschützten Unterlage kontrolliert und das Resultat notiert wird. Fallen unmittelbar nach der Behandlung keine Milben auf die Unterlage, muss kontrolliert werden, ob das Volk schon tot oder kahl geflogen ist. Sollen nach der Winterbehandlung höchstens 50 Milben im Volk verbleiben, darf der tägliche natürliche Milbenfall 0,1 bis 0,2 nicht überschreiten. (Für die Berechnung des geschätzten Befallsgrades siehe Checkliste). Die Wirksamkeit aller unten beschriebenen Behandlungsmethoden mit Oxalsäure liegt bei richtiger Anwendung über 95 %.

Sprühmethode: 2,1 %-ige Oxalsäure

Für die Winterbehandlung eignet sich die Sprühmethode nur bedingt und ist deshalb weniger empfehlenswert. Die Völker müssen nämlich während der Winterruhe geöffnet und jede Wabe einzeln auf beiden Seiten mit 4 ml besprüht werden. Dies gelingt bei Magazinern mit weniger Stress für die Bienen als beim Hinterbehandlungskasten. Verirrte Bienen finden bei Temperaturen um die 10°C oder leicht darüber noch den Weg ans Flugloch. Der Arbeitsaufwand ist relativ hoch. Um den Wärmehaushalt der Völker nicht noch mehr zu strapazieren, sollte nach der Behandlung keine Frostnacht anstehen. Oxalsäure, 2,1 %, gehört dennoch zur Grundausrüstung. Die Sprühmethode sollte jeder Imker beherrschen. Sie ist im Sommer eindeutig die Methode der Wahl für die Behandlung von Völkern, bei denen verdeckelte Brut nicht mehr oder noch nicht vorhanden ist: frisch einlogierte Schwärme, Kunstschwärme oder abgeschwärmte Völker ohne verdeckelte Brut. Um Schäden an der offenen Brut zu verhindern, wird die Oxalsäure in einem Winkel von 45 Grad auf die Waben gesprüht. Mehrfachanwendungen sind bei richtiger Handhabung

der Sprühmethode ohne grössere Schäden an den Bienen möglich, aber oft nicht nötig.

Um unnötige Risiken beim Ansetzen der Lösung zu vermeiden, empfiehlt sich der Kauf der fertigen 2,1%-igen Oxalsäurelösung. Wer die Lösung trotzdem selbst ansetzen möchte, hier das Rezept: 30 g Oxalsäuredihydrat und 1 Liter Wasser.

**Träufelmethode:
Oxalsäure-Zuckerwasserlösung**

Die Träufelmethode mit der Oxalsäure-Zuckerwasserlösung ist die einfachste und für den Imker ungefährlichste Methode, erfordert aber ein besonders exaktes Arbeiten. Beim Produkt Oxuvar müssen die Oxalsäure und das Zuckerwasser vor Gebrauch gemischt werden. Die handwarme Lösung wird in einer Dosierung von 5 ml pro bienenbesetzte Wabengasse von oben auf die Bienen geträufelt. Dies gelingt wiederum beim Magazin am besten und schnellsten. Bei Hinterbehandlungskästen sind eine gute Sicht auf die Wabengassen und eine gute Beleuchtung notwendig. Für sehr hoch liegende Beuten in Bienenhäusern oder in Wanderwagen kann ein Spiegel hilfreich sein. Die ideale Aussentemperatur für die Träufelmethode liegt bei 5°C oder leicht darüber. Die Traube ist dann etwas aufgelockert. Bei niedrigeren Temperaturen und dichter Bienenraube könnte die Oxalsäure-Zuckerwasserlösung an der Oberfläche der Traube entlang nach unten fließen und auf den Kastenboden tropfen. Dadurch entfaltet sie nicht ihre volle Wirkung. Auch bei dieser Methode darf der Wärmehaushalt der Bienenvölker nicht allzu sehr strapaziert werden. Deshalb sollte auch hier auf die Behandlung keine Frostnacht folgen. Mit der Oxalsäure-Zuckerwasserlösung kann pro Winter und Volk nur ein Mal behandelt werden. Die Bienen schlecken das Zuckerwasser teilweise auf. Es gelangt in ihren Darm und beschädigt bei mehrfacher Anwendung unter Umständen die Darmwand. Es resultiert ein Verlust von wertvollen Winterbienen.

In der angerührten Oxalsäure-Zuckerwasserlösung beginnt die Oxalsäure langsam zu zerfallen. Der Prozess



Die einzelnen Bestandteile eines gasbetriebenen Oxalsäureverdampfers.

kann durch die Lagerung im Kühlschrank (Flasche deutlich anschreiben!) verlangsamt werden. Für Behandlungen im gleichen Winter muss keine eingeschränkte Wirksamkeit befürchtet werden, für den kommenden Winter aber schon. Die fertige Lösung darf deshalb nur während eines Winters in Gebrauch sein. Überschüssige Lösung ist im Februar in den von den Gemeinden vorgesehenen Sammelstellen für Chemikalien zu entsorgen.

Verdampfen von Pulver oder Tabletten

Beim Verdampfen gelangt Oxalsäuredihydrat in Pulver- oder Tablettenform zur Anwendung. Beides wird in einer Dosierung von 1 g (CH-Kasten, Zander mit einer Zarge) respektive 2 g (Dadant, Zander mit zwei Zargen) in speziellen Geräten erhitzt. Gebräuchlich sind der Varrox- und der Varrexverdampfer. Sie bestehen aus einem beheizbaren Pfännchen, welches vom Flugloch her unter die Bienenraube geschoben wird. Um die Pfännchen elektrisch zu erhitzen, dient in der Regel eine Autobatterie. Das Pulver schmilzt bei 100°C wegen des in die Kristallstruktur eingebauten Wassers. Zusätzlich beginnt die Oxalsäure zu sublimieren, das heisst, sie geht direkt vom festen in den gasförmigen Zustand über. Der Wasserdampf reisst die Oxalsäure mit sich, steigt auf und verteilt sich in der Beute. Die Methode ist einfach und schnell. Als Nachteil ist zu erwähnen, dass die schwere Batterie



Oxalsäureverdampfer mit doppelwandigem, Wärmeöl gefülltem Verlängerungsrohr.

herangeschleppt werden muss, und dass beim Verdampfungsvorgang im Pfännchen immer einige Bienen verbrennen, vor allem bei Aussentemperaturen gegen 10°C oder bei durchhängender Traube. Deshalb sollte diese Methode eher bei einer Aussentemperatur unter 5°C erfolgen.

In Verdampfungsgeräten, welche mit Gas betrieben werden, erhitzt die Flamme eine von oben zu füllende und verschliessbare Pulverkammer. Die Pulverkammer nimmt einen kleinen Napf aus Kupfer auf. Darin befindet sich das Oxalsäuredihydrat in Pulver- beziehungsweise Tablettenform. Dampf und Gas entweichen nach dem Erhitzen durch ein mit der Pulverkammer verbundenes Rohr in den Bienenstock. Die Öffnung des Rohres kann wiederum direkt vom Flugloch her an die Traube vorgeschoben werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, durch entsprechende Löcher von oben oder von unten das Dampf-Gasgemisch in die Beuten einzublasen. Um diesen



Wer sich schützt,
erleidet keinen
gesundheits-
gefährdenden
Hustenanfall.

Vorgang zu beschleunigen, sorgt ein kleiner, batteriebetriebener Ventilator. Dieser bläst Luft durch ein zusätzlich in die Pulverkammer führendes Belüftungsrohr. Ohne den Ventilator ist die Wirksamkeit deutlich schlechter (ein guter Teil der Oxalsäure kondensiert (resublimiert) dann im Apparat, ohne zur Traube zu gelangen). Mit der Gasverdampfung kann bei Aussentemperaturen zwischen 5–10°C gearbeitet werden, ohne dass dabei Bienen sterben, obwohl die Traube dann sehr locker ist. Mehrfachanwendungen der Oxalsäureverdampfung schädigen die Winterbienen nicht. Falls nach der Behandlung der natürliche Varroatotenfall zu hoch ist, behandle ich ein zweites Mal.

Bei dieser Methode können allerdings einige Schwierigkeiten entstehen, welche die Wirksamkeit der Oxalsäure ganz erheblich reduzieren können. Wie oben schon erwähnt, beginnen das Pulver oder die Tabletten schon bei 100°C zu schmelzen. Die Sublimation setzt erst bei etwa 120°C ein. Über 170–180°C beginnt die Oxalsäure zu zerfallen und unwirksam zu werden. Idealerweise hält man die Temperatur in der Pulverkammer bei 150°C konstant. Dies gelingt, indem

man eine Temperatursonde durch das Belüftungsrohr bis zur Pulverkammer einführt. Diese Temperatursonde wird an einen digitalen Thermometer angeschlossen. Durch Steuern der Gasflamme lässt sich so die Temperatur in der Pulverkammer regulieren. Ein weiteres Problem stellt die Differenz zur Aussentemperatur von 5–0°C dar: Ist das Rohr, welches das Wasserdampf-Gasgemisch in die Beute leitet, zu kalt, desublimiert ein Teil der Oxalsäure im Rohr wieder, das heisst, geht vom gasförmigen in den festen Zustand über. Dadurch verstopft das Rohr. Das Rohr muss nach jedem Volk auf seine Durchgängigkeit überprüft werden. Am schnellsten reinigt man es, indem es kurz in einen bereitgestellten Kübel mit Wasser eingetaucht wird. Dabei kann Wasser in die Pulverkammer gelangen. Das stört nicht gross. Einerseits verdampft es schnell und andererseits wird die sehr gut in Wasser lösliche Oxalsäure ja in den trockenen Kupfernäpfchen in die Pulverkammer gegeben. Das lästige Verstopfen des Rohres könnte durch die Verwendung anderer Materialien, wie Gummi oder Teflon, vielleicht verhindert werden. Entsprechende Versuche habe ich aber noch nicht durchgeführt. Es gibt Imker,

welche ein doppelwandiges, mit Wärmeöl gefülltes und mit einem Überdruckventil versehenes Rohr verwenden. Dieses wird dann vor der Verdampfung mit einem zweiten Brenner von aussen erwärmt. Allerdings kann auch damit das Desublimieren nicht ganz verhindert werden.

Egal ob mit dem Varrox-, Varrex- oder Gasverdampfer gearbeitet wird, bei Magazinen muss das Bodenbrett eingeschoben sein und bei allen Beuten bleibt während des Verdampfens und bis 10 Minuten danach das Flugloch gasdicht verschlossen. Dies gelingt mit Schaumgummistreifen oder, einfacher und wirksamer, mit feuchten Tüchern, mit welchen die Fluglöcher so abgedichtet werden können, dass kein Oxalsäuredampf entweicht. Die Abdichtung wird bis 10 Minuten nach der Behandlung dort belassen. Die Desublimation kann auch an Metallteilen im Beuteninnern erfolgen. Bei der Reinigung der Magazinböden im Frühling kann es deshalb schon passieren, dass Oxalsäurekristalle eingeatmet werden und zu Hustenreiz führen. Es empfiehlt sich deshalb die Reinigung mit einem feuchten Tuch. Wegen der guten Wasserlöslichkeit der Oxalsäure bleibt diese am Tuch haften.

Arbeitssicherheit

Im Umgang mit Oxalsäure gilt es einige Sicherheitshinweise zu beachten, um gesundheitliche Schäden für die Imkerinnen und Imker zu vermeiden. Dabei stehen die akut auftretenden Schäden an der Haut und an den Schleimhäuten im Vordergrund. Oxalsäurelösung, -pulver oder -gas können Verätzungen an Haut und Schleimhäuten verursachen. Beim Einatmen von Pulver, Gas oder Aerosol kommt es wegen der guten Wasserlöslichkeit von Oxalsäure zu Reizungen der Schleimhäute in den Atemwegen, welche mit einem heftigen Hustenreiz einhergehen. Noch Tage danach verspürt man einen rauen Hals, wie bei einer Erkältung, und vermehrten Hustenreiz bis hin zu Halsschmerzen. Die Schleimhäute der Augen reagieren ebenfalls auf den Kontakt mit Oxalsäure, egal in welcher Form. Die Folgen sind Juckreiz, Rötung bis hin zu Verätzungen mit gravierenden Folgen bei höheren Konzentrationen. Auf der Haut entstehen durch die Lösung verbrennungsähnliche Symptome. Kommt Pulver auf der Haut mit Schweiß oder Wasser in Berührung, entstehen ebenfalls Verätzungen. Das gleiche gilt für die 2,1 %-ige Oxalsäurelösung zum Sprühen. Die immer wieder bei der Oxalsäure beschriebene Schädigung der Nieren ist hingegen kaum zu befürchten. Die Arbeitsplatzkonzentrationen sind hierfür zu niedrig.

Aus diesen Gründen ist es vor allem beim Mischen des Oxalsäurepulvers mit der Zuckerwasserlösung wichtig, zu verhindern, dass Pulver auf die Haut und in die Augen gelangt oder eingeatmet wird. Das Tragen einer Atemschutzmaske, einer seitlich geschlossenen, sogenannten Korbbrille, Schutzhandschuhen sowie das Bedecken aller Hautpartien ist unbedingt zu empfehlen. Beim Träufeln genügt das Tragen von Handschuhen und Bedecken aller Hautpartien. Beim Sprühen von Oxalsäure müssen die Atemwege mit einer Schutzmaske geschützt werden, ebenso die Augen mit einer Korbbrille. Zusätzlich empfiehlt sich ein Schutzanzug zum Einmalgebrauch. Die Säure zersetzt nämlich die Kleider nicht sofort. Erst

im nächsten Jahr wundert man sich, wenn das «Imkergwändli» plötzlich kleinere und grössere Löcher aufweist. Beim Verdampfen ist der volle Schutz mit Schutzmaske, Korbbrille, Schutzhandschuhen und Schutzanzug zum Einmalgebrauch besonders wichtig. Selbstverständlich muss die Oxalsäure wie alle anderen Chemikalien zur Bekämpfung der Varroa von Kindern unerreichbar und unter Verschluss aufbewahrt werden.

Zusammenfassung

Die Winterbehandlung der Varroose erfolgt mit Oxalsäure in der brutfreien Zeit. Sie kann durch das Sprühen der 2,1 %-igen Lösung, das Träufeln mit einer Oxalsäure-Zuckerwasserlösung oder durch das Verdampfen von Oxalsäuredihydrat Pulver oder Tabletten erfolgen. Alle Methoden haben eine Wirksamkeit von 95 %. Der Behandlungserfolg wird mit einer gittergeschützten Unterlage kontrolliert und das Resultat notiert.

Dank

Bedanken möchte ich mich für die wertvollen Tipps zu diesem Artikel bei den Kollegen aus dem Kernteam des Forums der kantonalen Bieneninspektoren sowie bei Gion Grischott aus Pignia, Heini Heusser aus Davos und bei Mario Slongo, Chemiker und Wetterfrosch Radio DRS. 

Literatur

1. Imdorf, A.; Charrière, J.-D.; Kilchenmann, V.; Bogdanov, S.; Fluri, P. (2003) Strategie zur alternativen Bekämpfung von *Varroa destructor* in Zentraleuropa. *IT-Magazin* 3: 7–14.
2. Imdorf, A.; Charrière, J.-D.; Kuhn, R. (2005) Optimale Anwendung der Oxalsäure beim Verdampfen. *Schweizerische Bienen-Zeitung* 9: 18–21.
3. Baumgartner, U. (2008) Winter-Varroabehandlung in der ökologischen Bienenhaltung. www.mellifera.de/fix/doc/Info_Varroa_Winter_ub_081107.pdf.
4. Jochum, Ch.; Moosbeckhofer, R.; Reitinger, A. (2010) Varroa-Bekämpfung. Einfach – sicher – erfolgreich. Broschüre zum Seminar.

Checkliste

Zeitpunkt der Winterbehandlung mit Oxalsäure:

- Wenn die Völker brutfrei sind.
- Zwischen Mitte November und Ende Dezember.
- Gebrauch der gittergeschützten Unterlage unmittelbar nach Behandlung: Bei einem Varroatotenfall von über 500 nach der Behandlung empfiehlt sich eine zweite Oxalsäurebehandlung (Verdampfung).
- Gebrauch der gittergeschützten Unterlage zur Abschätzung des Befallsgrades des Bienenvolkes: geschätzter Befallsgrad des Bienenvolkes mit Varroa = natürlicher Varroatotenfall / Tag x Umrechnungsfaktor. Umrechnungsfaktor Mai bis September 100 bis 300, Oktober und November 300 bis 500.

Folgende Behandlungsmethoden stehen zur Verfügung:

Oxalsäure, 2,3 %: Sprühen

- Aussentemperatur: über 5 °C
- Keine Frostnacht nach der Behandlung
- Dosierung: 4 ml pro bienenbesetzte Wabenseite
- Hilfsmittel: Wasserzerstäuber
- Selbstschutz: Schutzanzug für Einmalgebrauch, Korbbrille, Schutzmaske mit Kohlefilter, säurefeste Handschuhe, im Bienenhaus bei geöffneten Fenstern und Türen
- Besonderheiten: Ideale Methode zur Sommerbehandlung von Ablegern, Schwärmen, geschwärmten Völkern in der brutfreien Phase

Oxalsäure-Zuckerwasserlösung: Träufeln

- Aussentemperatur: über 3 °C
- Temperatur der Lösung: handwarm
- Dosierung: 5ml in jede bienenbesetzte Wabengasse träufeln.
- Keine Frostnacht nach der Behandlung
- Selbstschutz: Korbbrille, Schutzmaske mit Kohlefilter, säurefeste Handschuhe, im Bienenhaus bei geöffneten Fenstern und Türen

Verdampfen von Oxalsäure Pulver oder Tabletten:

- Verdampfung mit Pfännchen oder mit Gas-Verdampfer
- Aussentemperatur: wärmer als 0 °C, ideal bei 10 °C
- Dosierung: 1 g (CH-Kasten, Zander mit einer Zarge) respektive 2 g (Dadant, Zander mit zwei Zargen)
- Selbstschutz: Schutzanzug Einmalgebrauch, Korbbrille, Schutzmaske mit Kohlefilter, säurefeste Handschuhe, im Bienenhaus bei geöffneten Fenstern und Türen
- Besonderheiten: ideale Verdampfungstemperatur bei Gas-Verdampfer 150 °C

www.imkerhof-salzburg.at/portall/images/downloads/lehrreferat/_11_brosch%FCre_%D6ib_varoa.pdf.

5. Charrière, J.-D.; Dietemann, V.; Schäfer, M.; Dainat, B.; Neumann, P.; Gallmann, P. (2011) Leitfaden Bienengesundheit des Zentrums für Bienenforschung. *ALP forum* Nr. 84.

Werdenberger Sauerbrutsanierung – die Wende ist erreicht!

Nach der flächendeckenden Sanierung der Bienenstände im Spätsommer 2010 wurden im Frühjahr 2011 die wenigen PCR-positiven Stände erneut saniert (PCR = Polymerase-Kettenreaktion). Bis Ende August sind keine neuen Sauerbrutfälle mehr aufgetreten.

BALSER FRIED,
AZMOOS

In den Jahren 2008 bis 2010 mussten im Werdenberg rund 300 Bienenvölker wegen der Sauerbrut vernichtet werden (Figur 2). Dies entspricht einem Drittel des ursprünglichen Bestandes. Ein Ende war nicht abzusehen. Besonders betroffen war das Gebiet Gams-Grabs-Buchs. In diesem Sperrgebiet wurde 2010 nach dem Abräumen eine flächendeckende Sanierung mittels geschlossenem Kunstschwarmverfahren (gKSV) durchgeführt (siehe SBZ 09/2010, S. 23–24; SBZ 12/2010, Seite 18 und SBZ 6/2011, S. 13–15). Gemäss Richtlinien der Tierseuchenverordnung wurden jeweils alle klinisch kranken Völker vernichtet. Wir wussten aber dank früherer PCR-Analysen, dass der Sauerbruterreger *Melissococcus pluton* in vielen Völkern noch vorhanden war. Neue Sauerbrutfälle waren deshalb unvermeidlich. Die

Vernichtung klinisch kranker Völker alleine ist also für eine nachhaltige Sanierung nicht zielführend. Mit dem Kunstschwarmverfahren, übrigens eine alte Methode (siehe z. B. Bienenvater 1920), sollte auch der versteckte Erreger in noch scheinbar gesunden Völkern vernichtet werden. Alle Imker/-innen mit PCR-positiven Bienenständen in unserem Sperrkreis haben 2010 den gesamten Völkerbestand mittels gKSV erfolgreich auf Neubau gesetzt. Eine interessante Feststellung: Schwärme aus befallenen Bienenständen waren durchwegs gesund. Auch das spricht für den Schwarm als Jungbrunnen für Bienenvölker. Der grösste Teil der Völker wird im Schweizer Kasten

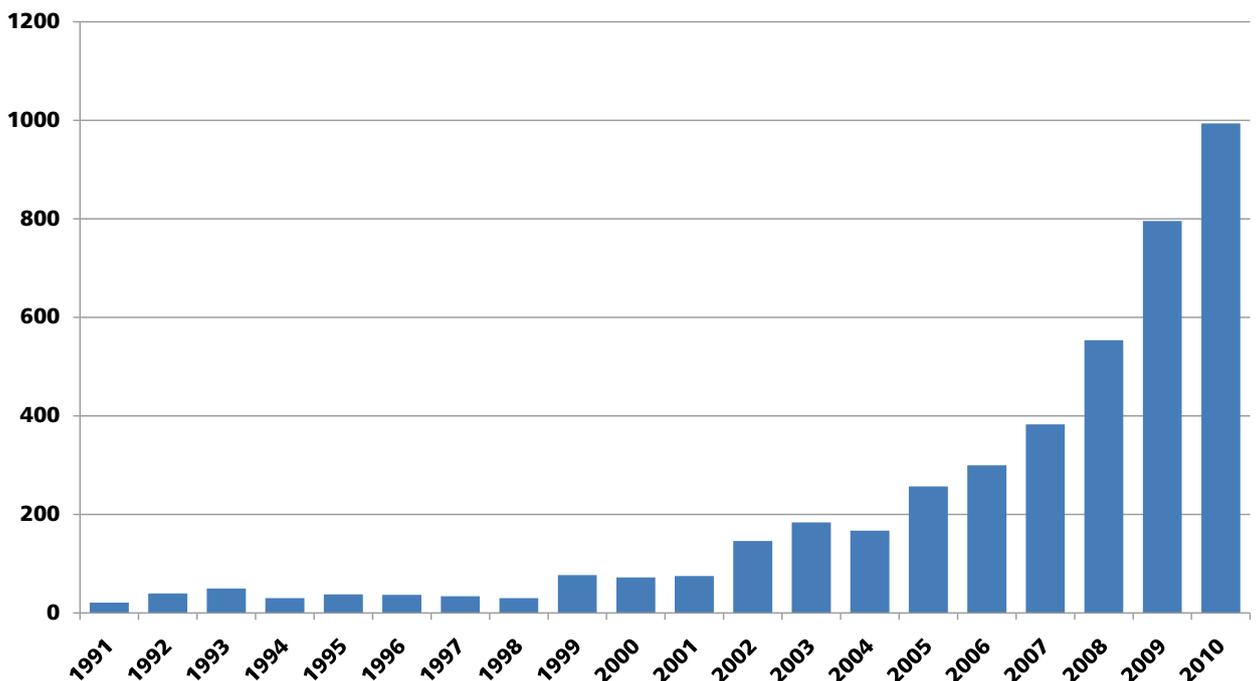
gehalten und ist in Bienenhäusern untergebracht. Der Schweizerkasten selber kann also auch nicht die Quelle allen Übels sein.

Nachkontrolle im Frühling

Anlässlich der Nachkontrolle im Frühling 2011, bei der zur Sicherheit im südlichen Gebiet auch Proben ausserhalb des offiziellen Sperrgebietes genommen wurden, fanden wir vier PCR-positive Bienenstände. Zwei innerhalb und zwei ausserhalb des Sperrkreises. Diese wurden entweder aufgelöst oder nach einer PCR-Einzelanalyse der Völker gezielt vernichtet. Es hätte auch eine weitere Sanierung mittels gKSV vorgenommen werden können. Die Vernichtung PCR-positiver Völker war aber eine Bedingung des Veterinäramtes des Kantons St. Gallen für die Übernahme der PCR-Kosten. Mit diesem Vorgehen konnte schnell und gezielt vorgegangen werden,

Nach mehreren Krisenjahren und Notmassnahmen endlich wieder ein normales Imkerjahr!

Seuchenfälle Schweiz 1991–2010



Figur 1: Eindrückliche Entwicklung der Sauerbrut in der Schweiz.

sodass in der Frühlingsaufbauphase keine Völker auf Neubau gesetzt werden mussten. Damit war auch die bestmögliche Gewähr für eine 100%ige Sanierung des jeweiligen Bienenstandes gegeben. In einem Fall mussten wir feststellen, dass ein im Herbst 2010 PCR-negativer Stand im Frühling 2011 PCR-positiv war. Klare Erkenntnisse dazu haben wir nicht.

Sehr gute Volksentwicklung

Die Einwinterung der sanierten Völker im Herbst 2010 gelang gut und die Winterverluste lagen weit unter dem heute üblichen Wert von 10%. Die Kunstschwärme haben sich im Frühjahr sehr gut entwickelt. Dank relativ vieler Schwärme konnte der Völkerbestand teilweise sogar kompensiert werden. Die Imker/-innen fassten wieder Mut und wagten einen Neuanfang, sodass auch leere Bienenstände wieder belebt wurden. Die Durchführung des gKSV hat also die Völker im Hinblick auf die nächste Saison nicht geschwächt und die Honigernte war mehr als zufriedenstellend. Auch die Königinnenzucht konnte wieder aufgenommen werden – über 150 Königinnen wurden aufgeführt.

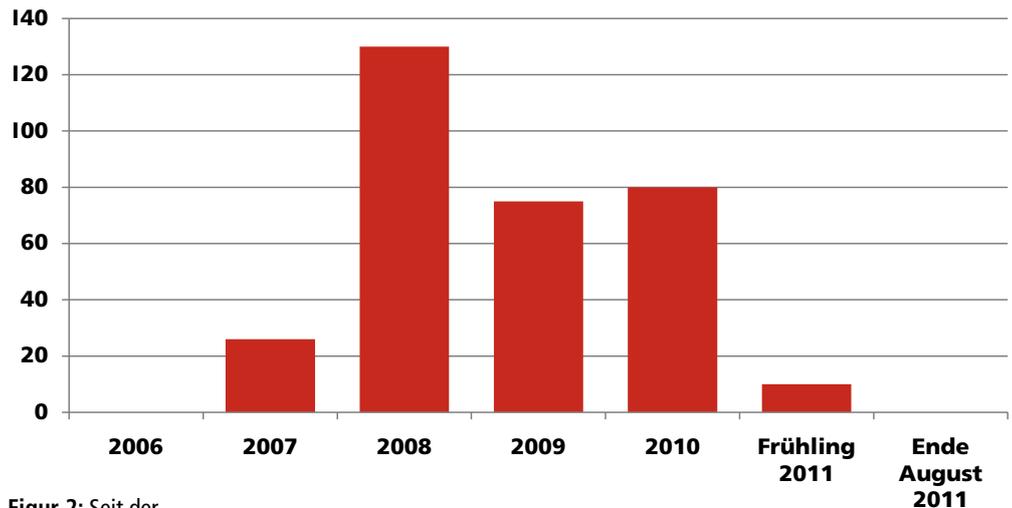
Ein Schrecken ohne Ende oder ein Ende dank besonderem Einsatz?

Die Sauerbrut in der Schweiz hat sich seit 1998 mit 30 Fällen (langjähriges Mittel: 35) bis 2010 mit 994 Fällen pro Jahr explosionsartig ausgebreitet (siehe Fig. 1). Als Massnahme gegen die noch weitere und stärkere Verbreitung wurden Tausende von Völkern vernichtet. Ein Ende war so nicht absehbar.

In der Presse wurde trotzdem neu-lich mehrfach von offizieller Seite berichtet, dass die Bestäubung in der Schweiz weiterhin gewährleistet sei. Das mag sein. Von den vielen Hobbyimkern, die grosse Verluste erlitten und damit den sehr geschätzten Honigertrag für ihre Familien und Bekannten nicht mehr erbringen konnten, war da keine Rede. Nur über die grosse Bienendichte wird geklagt. Wird da nicht durch die Hintertür dank der Sauerbrut eine Auslichtung der Bienenständedichte betrieben?

Dass mit dem Kahlschlag-Konzept gemäss Tierseuchenverordnung (TSV)

Wegen Sauerbrut im Werdenberg vernichtete Völker 2006–2011



Figur 2: Seit der Nachsanierung im Frühjahr 2011 sind im Projektgebiet bis Ende August 2011 keine neuen Sauerbrutfälle mehr aufgetreten.

auch viele potenzielle Zuchtvölker vernichtet wurden, ist kontraproduktiv. Die Sanierung mit dem gKSV, wie es im Werdenberg, aber auch an anderen Orten praktiziert wurde, verlangt einen einmaligen, aber sehr intensiven und flächendeckenden Einsatz an Arbeit und Material. Danach ist es offensichtlich vorbei. Normales Imkern und Bienenzucht, besonders auch mit guter Hygiene, sind wieder möglich. Mit dem gKSV ist ein Ende des Schreckens möglich.

Änderungen drängen sich auf

Wenn die Sauerbrut in unserem Land wirklich in kurzer Zeit unter Kontrolle gebracht werden soll, dann muss das bestehende Konzept gemäss TSV

zwingend überdacht werden. Die Möglichkeiten, welche die PCR-Analyse bietet und die konsequente Durchführung des Kunstschwarmverfahrens erlaubt, der Sauerbrut innerhalb Jahresfrist ein Ende zu setzen. So wie wir es im Werdenberg gezeigt haben.

Neben einer effizienten Sanierung muss in der Zucht ganz gezielt auf gute Hygieneigenschaften geachtet werden. Das neue *apisuisse* Zucht-konzept mit den Prüfständen und den Belegstationen mit entsprechend ausgewählten Drohnen bietet beste Gewähr dafür. Mit einer effizienten Sauerbrutsanierung und der Zucht von Völkern mit guten Hygieneigenschaften wird es wieder möglich sein, flächendeckend ohne Sauerbrut zu imkern. 

Wirtschaftlichkeit

Die Kosten mit Wert- und Ernteverlust von ca. 300 Völkern in vier «sauren» Jahren im Werdenberg kann wie folgt abgeschätzt werden:

Entschädigungen vom Kanton an Imker	40 000.00 Fr.
Arbeit Inspektoren und Analysen	15 000.00 Fr.
Wert aller Völker à 300.00 Fr./Volk	90 000.00 Fr.
Wert des Ernteausfalls bei 15 kg/Volk à 20.00 Fr/kg	90 000.00 Fr.

Kumulierte Verluste, Wertevernichtung und entgangene Ernten **235 000.00 Fr.**

Diesem Betrag steht ein einmaliger Aufwand für die Sanierung gegenüber:

PCR-Analysen	10 000.00 Fr.	Vom Kanton gedeckt
Arbeit Inspektoren und Analysen	1 500.00 Fr.	Vom Kanton gedeckt
Material: 100.00 Fr./Volk	1 500.00 Fr.	Vom Kanton gedeckt
Material: 100.00 Fr./Volk	20 000.00 Fr.	Durch Sponsoren gedeckt
Arbeit: 4 Std. pro Volk à 25.00 Fr.	30 000.00 Fr.	Eigenleistung der Imker

Gesamtkosten Sanierung **61 500.00 Fr.**

Diese einfache Rechnung lässt kaum Zweifel offen, dass die Sauerbrutsanierung gemäss dem Werdenberger Konzept wirtschaftlich sinnvoll ist. Die ideellen Aspekte sind dabei nicht einmal berücksichtigt.

Ameisen beeinflussen die Bestimmung des natürlichen Milbenfalls

Die Anzahl toter Milben ist kleiner, wenn Ameisen Zugang zu den bienengeschützten Unterlagen haben. Die Messwerte können durch die Ameisen verfälscht und eine dringend notwendige Behandlung zu spät eingeleitet werden.

BENJAMIN DAINAT^a, ROLF KUHN^a, DANIEL CHERIX^b UND PETER NEUMANN^a

^aZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, BERN

^bDEPARTMENT OF ECOLOGY AND EVOLUTION, BIOPHORE, UNIVERSITY OF LAUSANNE, LAUSANNE

Nach dem Auftreten der Milbe *Varroa destructor* in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde schnell klar, dass befallene Bienenvölker nur mit einer Behandlung überleben. Mittlerweile ist allgemein bekannt, dass die laufende Erfassung der Befallsstärke ein Eckpfeiler in der alternativen Bekämpfungsstrategie gegen die Varroa ist. Nur so kann die Behandlung rechtzeitig eingeleitet werden. Eine der einfachsten Methoden, welche zudem praktisch und schnell durchführbar ist, ist die Zählung des natürlichen Milbenfalls.¹ Dafür muss am Bienenkasten eine gittergeschützte Unterlage angebracht werden. Das Gitter soll für Bienen unpassierbar sein. Auf der Unterlage sammeln sich Gemüll des Volkes sowie eventuell heruntergefallene Varroa. Eine regelmässige, wöchentliche Zählung ermöglicht, die Befallsstärke des Parasiten im Bienenvolk zu bestimmen.

Häufig lassen sich unter dem Deckel oder auf den Unterlagen Ameisen beobachten. Der Einfluss von Ameisen auf die gezählten Varroa wurde bis heute jedoch nie systematisch quantifiziert. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Hypothese, dass die Ameisen, die sich auf der Unterlage des Bienenkastens bewegen, Varroa Kadaver wegtragen und folglich die erhobenen Werte beeinflussen.

Versuchsordnung

Unsere Studie über den Einfluss der Ameisen auf die Varroa-Zählungen begann im Sommer 2007 in zwei Versuchsbienenständen: in Bellechasse und Witzwil. Da die Ergebnisse an



Arbeiterinnen der folgenden drei Ameisenarten wurden identifiziert (von oben nach unten):

- 1) Grauschwarze Sklavenameise (*Formica fusca*)
- 2) Schwarze Wegameise (*Lasius niger*)
- 3) Braune Wegameise (*Lasius brunneus*)

beiden Orten gleich waren, wurde die Studie anschliessend im Sommer 2008 und 2009 nur noch in Witzwil weitergeführt. Jedes Mal wurden Völker in Dadantbeuten nach dem Zufallsprinzip in zwei Gruppen aufgeteilt. Bei der ersten Gruppe «Behandlung» wurden die Ameisen von den Bienenkästen

ferngehalten, indem die Füsse des Traggestells in Wassereimer gestellt wurden (Bild nächste Seite). Die zweite Gruppe «Kontrolle» wurde nicht gegen Ameisen geschützt. Während der drei Jahre wurden insgesamt 64 Bienenkästen untersucht. Einmal pro Woche wurden die Unterlagen der Bienenkästen hervorgezogen und sowohl die auf der Unterlage befindlichen Ameisen als auch die Varroa ausgezählt. Die Ameisen wurden gesammelt und anschliessend im Labor bestimmt. Im Jahr 2009 wurden zudem Bienen (N=200) direkt aus dem Brutnest entnommen und gewaschen, um die Zahl der Varroa im Bienenvolk zu schätzen.

Ameisen beeinflussen Varroa Auszählung

In den drei Beobachtungsjahren beeinflussten die Ameisen die Zählungen des natürlichen Milbenfalls: die Anzahl Varroa sank mit zunehmender Anzahl Ameisen auf der Unterlage des Bienenkastens signifikant (lineares gemischtes Modell, $\beta = -0,6928$ und $P < 0,001$). Das statistische Modell ermöglicht es, mit den in der durchgeführten Studie erhobenen Daten die theoretische Anzahl Varroa in Abhängigkeit der Anzahl Ameisen zu berechnen. Das bedeutet, dass man beispielsweise bei 30 Ameisen, die während der Zählung auf der Unterlage des Bienenkastens umherlaufen, durchschnittlich etwa drei Varroa pro Tag weniger auf dem Boden zählt, als wenn keine Ameisen vorhanden wären. Diese Befunde konnten auch dadurch bekräftigt werden, dass gelegentlich Ameisen beim Wegtragen toter Varroa beobachtet werden konnten.

Ameisen in der Nähe von Bienenständen

Die auf unseren Bienenständen beobachteten Ameisen sind in Europa weit verbreitet und in Bienenständen generell häufig anzutreffen.² Dies

wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben.³ *Lasius brunneus* liebt im Allgemeinen das Unterholz, kann ihr Nest jedoch auch in der Nähe von Bienenständen und sogar direkt im Bienenvolk bauen. Die drei in unserer Studie beobachteten Ameisenarten suchen auch nach Honigtau produzierenden Blattläusen. Von den drei beschriebenen Arten ist wahrscheinlich *Lasius brunneus* weniger räuberisch.^{4,5} *Lasius niger* gründet Völker von bis zu 50 000 Individuen und bleibt selbst bei sehr hohen Temperaturen aktiv.⁵ *Formica fusca* ist eine mittelgrosse Ameise, die sehr aktiv ihre Nahrung sucht.⁵ Es wurde beobachtet (D. Cherix, persönliche Mitteilung), dass Ameisen während der ganzen Saison zu den Bienenkästen zurückkehren können, wenn sie diese zu Saisonbeginn ausfindig machen. Dieses Verhalten scheint plausibel zu sein, da das Bienenvolk eine Nahrungsquelle darstellt. Dazu gehören auch Kadaver der Varroamilbe, welche den Ameisen als Larvenfutter dienen. Dies muss jedoch noch genauer bestätigt werden. Sollte sich dies bestätigen, so sollte erweisen, den Ameisen der Zugang zu den Bienenkästen ganz von Beginn der Imkersaison verwehrt werden, damit die Ameisen das Bienenvolk nicht als Nahrungsquelle identifizieren.

Bienenkästen vor Ameisen schützen

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen deutlich, dass die Ameisen eine genaue Schätzung des natürlichen Milbenfalls verunmöglichen. Es ist folglich notwendig, Schutzmassnahmen gegen Ameisen zu ergreifen und den Standort durch regelmässiges Mähen sauber zu halten. Mit Wasser gefüllte Eimer sind die preisgünstigsten Fallen, welche wir in dieser Studie geprüft haben. Durch eine Schicht Öl lässt sich die Verdunstung vermindern. Von der Verwendung von Korken zum Schutz vor Verdunstung ist abzuraten, da die Ameisen sie als Brücken nutzen könnten und so zum Bienenvolk gelangen.

Unsere Studie aus dem Jahr 2009 (zit. in Dainat et al., 2011)⁶



FOTO: ZBF, AGROSCOPE APL

Dadant Bienenkästen auf einem Metallgestell. Um die Ameisen fernzuhalten, wurde jeder Fuss des Traggestells in einen Wassereimer gestellt.

Das Geheimnis eines gesunden Bienenvolks ist die konsequente Anwendung aller Elemente guter imkerlicher Praxis!

bestätigt, dass die Schätzung der Varroabelastung der im Brutnest gesammelten Bienen mit den Varroazählungen des natürlichen Milbenfalls in der Gruppe «Behandlung» zusammenhängt. Demgegenüber ist mit der «Kontrollgruppe» kein Zusammenhang auszumachen. Dies veranlasst uns zu der Annahme, dass die Schätzung der Anzahl Varroa anhand der Varroa auf den im Brutnest entnommenen Bienen unabhängig ist von der Anzahl Ameisen auf den Unterlagen der Bienenkästen. Diese Methode ist jedoch arbeitsaufwendig und erfordert die Aufbereitung der Proben für eine weiterführende Analyse im Labor. Also hält man besser an der Methode fest, den natürlichen Milbenfall zu zählen und Schutzvorrichtungen gegen Ameisen anzubringen. Aus diesem Grund empfehlen wir, neben den regelmässigen Varroa-Zählungen auch Schutzvorrichtungen gegen Ameisen in die gute imkerliche Praxis einzuschliessen.

Schlussfolgerungen

Wird der natürliche Milbenfall ausgezählt und haben Ameisen freien Zugang zu den Bienenkästen, so verfälscht dies die geschätzte Anzahl Varroa im Bienenvolk. Dies kann schwerwiegende Konsequenzen haben, da das Risiko besteht, die Anzahl der Milben im Bienenkasten zu unterschätzen. Eine Behandlung wird dann möglicherweise erst dann vorgenommen, wenn der Parasitenbefall bereits zu hoch ist. Ein zu spät

behandeltes Volk hat aber deutlich geringere Chancen, den kommenden Winter zu überleben. Es wird daher dringend empfohlen, die Völker rechtzeitig und sorgfältig zu behandeln sowie Ameisenfallen aufzustellen. 

Dank

Wir danken Werner Luginbühl (Chemstat, Bern) für seine Unterstützung bei den statistischen Berechnungen sowie Jean-Daniel Charrière für das Korrekturlesen des Manuskripts. Übersetzung des Manuskriptes aus dem Französischen: Simone Bader.

Literatur

1. Imdorf, A.; Charrière, J. D. (1998) What is the Varroa population in my colonies? *Bee Biz* (7): 37.
2. Morse, R. A.; Flottum, K. (1997) Honey bee pests, predators and disease. A. I. Root, Medina, Ohio, USA.
3. Burrill, A. C. (1926) Ants that infest beehives. *Am. Bee J.* 66: 29–31.
4. Kutter, H. (1977) Hymenoptera Formicidae. *Insecta Helvetica Fauna* 6, Schweiz. Ent. Ges, Zürich, 296 S.
5. Seifert, B. (2007) Die Ameisen Mittel- und Nordeuropas. Lutra Verlags- und Vertriebsgesellschaft, Görlitz/Tauer, 368 p.
6. Dainat, B.; Kuhn, R.; Cherix, D.; Neumann, P. (2011) A scientific note on the ant pitfall for quantitative diagnosis of *Varroa destructor*. *Apidologie*, DOI: 10.1007/s13592-011-0071-3.
7. Dillier, F.-X.; Imdorf, A. (2009) 25 Jahre Varroa in der Schweiz. *Schweiz. Bienen-Zeitung* 132(1): 16–17.

Biene sticht Gentechnik-Giganten

Der Europäische Gerichtshof fällt wegweisendes Urteil zum Verbraucherschutz: Honig muss vor Verunreinigung durch Pollen aus Gentechnik-Pflanzen geschützt werden.

THOMAS RADETZKI, MELLIFERA e.V.

Das Bündnis zum Schutz der Bienen vor Agrogentechnik, initiiert von Mellifera e.V., Deutschland, feiert seinen Sieg über einen Goliath der Gentechnik-Industrie. Der Europäische Gerichtshof hat die Auffassung der mit Unterstützung des Bündnisses klagenden Imker bestätigt. Selbst geringste Spuren von Material aus gentechnisch veränderten Organismen in Honig führen dazu, dass er dem europäischen Gentechnikrecht unterliegt und ohne Sonderzulassung und Sicherheitsprüfung nicht in den Verkehr gebracht werden darf. Damit steht nun fest, dass die Imker Anspruch auf Entschädigung haben, wenn ihr Honig Spuren von Gentechnik enthält. Eine erneute Zulassung der Genmaissorte MON 810, um die sich der Hersteller Monsanto derzeit bemüht, dürfte damit in weite Ferne gerückt sein.

Mit diesem Urteil vom 6. September 2011 stellt sich der Europäische Gerichtshof klar auf die Seite der Verbraucher – und der Imker. Denn Letztere können Schadenersatzforderungen stellen, da sie nun gezwungen



FOTO: TIMO BABLOK

sind, ihre gesamte Honigernte zu vernichten, wenn sie Pollen von nicht als Lebensmittel zugelassenen gentechnisch veränderten Pflanzen enthält. Anspruch auf Schutz vor Gentechnik oder Schadenersatz hatten sie bislang

Imker Bablok entfernt Bienen-völker wegen Genmais-anbaus in der Nach-bar-schaft.

nicht. In der Konsequenz könnte es bedeuten, dass in Kürze viele Import-honige und andere Lebensmittel aus den Regalen europäischer Lebensmit-telmärkte verschwinden werden.

Vorausgegangen war ein jahrelan-ger Rechtsstreit, den das «Bündnis zum Schutz der Bienen vor Agrogen-technik» zusammen mit einem der be-troffenen Imker angestossen hat. Fol-gen hat dieses Urteil nicht nur für den Honig, sondern EU-weit für die meis-ten Lebensmittel. Nach Auffassung des Europäischen Gerichtshofs sind die nun geforderten strengen Mass-stäbe zum Schutz der menschlichen Gesundheit vor den teilweise noch unerforschten Risiken der Gentechnik erforderlich. Dies umso mehr, als der Widerstand der Bevölkerung deutlich ist: Nach einer repräsentativen Studie des Bundesamts für Naturschutz vom Oktober 2010 lehnen 87 % der Deut-schen den Anbau und den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft ab und plädieren sogar für ein Verbot.

Honig gilt im Bewusstsein der Be-völkerung traditionell zu Recht als ein sehr gesundes, natürliches Lebensmit-tel. Doch seit erste Versuchsfelder mit gentechnisch veränderten Pflanzen wie Mais angebaut wurden, ist er in Ge-fahr. Denn die Bienen unterscheiden nicht, wo sie Nektar und Pollen sam-meln, und sie tun dies in einem Flug-radius von mehr als 3 km. Dies führte dazu, dass Imker Karl Heinz Bablok aus Augsburg im Herbst 2009 seine ge-samte Honigernte in der Müllverbren-nung vernichten musste, weil der Frei-staat Bayern ein Feld in der Nähe seines Bienenhauses mit dem Genmais MON 810 des Gentechnik-Riesen Monsanto bepflanzt hatte. MON 810 hat in der EU keine Lebensmittelzulassung als Be-standteil von Honig. Über die Umwelt-verträglichkeit des Mais streiten sich das Bundesamt Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und der Konzern Monsanto. Hätte Bablok seinen Honig verkauft oder verschenkt, hätte er sich strafbar gemacht. Dies wurde zwar von mehreren deutschen



FOTO: THOMAS RADETZKI

Imker Bablok entsorgt mit GVO kontaminierten Honig in der Augsburger Müllverbrennungsanlage.

Bablok und die Schweiz

Die schweizerische Lebensmittelgesetzgebung entspricht weitgehend derjenigen der EU. Das Urteil Bablok könnte deshalb auch eine Praxisänderung in der Schweiz zur Folge haben.

Das Urteil des Gerichtshofs der Europäischen Union (EuGH) in der Rechtssache Bablok (C 442/09) könnte indirekt auch Auswirkungen bei uns haben. Zwar hat sich die Schweiz bisher nicht verpflichtet, das Lebensmittelrecht der EU zu übernehmen. Das schweizerische Recht über gentechnisch veränderte (GV) Lebensmittel entspricht jedoch bereits weitgehend demjenigen der EU. Zudem hat sich die Schweiz im Landwirtschaftsabkommen für die Bereiche der Futtermittel – einschliesslich GVO-Futtermittel – und der biologischen Landwirtschaft verpflichtet, einen äquivalenten Schutz wie denjenigen innerhalb der EU zu garantieren. Indirekt könnte sich auch aus diesen Verpflichtungen ein Druck zur Berücksichtigung des Urteils in der Schweiz ergeben.

Bisher hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) wie die Europäische Kommission die Haltung vertreten, dass Pollen als natürlicher Bestandteil von Honig keine Lebensmittelzutat darstellt. Der EuGH hat in seinem Urteil genau dieser Haltung widersprochen. Der Pollen im Honig sei das Resultat des spezifischen Herstellungsprozesses, d. h. insbesondere des Schleuderns der Waben. Er werde bewusst im Honig belassen und sei deshalb dessen Zutat.

Sollte diese Beurteilung des EuGH von der Schweiz übernommen werden, gälte Pollen im Honig in Zukunft als separates Lebensmittel im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Stammt der Pollen von GV-Pflanzen, unterläge der (Pollen im) Honig der Zulassungspflicht für GV-Lebensmittel. Konsequenterweise müsste Pollen eigentlich auch als Zutat auf dem Etikett angegeben werden.

Wie geht es weiter?

Wie und ob das Urteil Bablok in der EU umgesetzt werden wird, ist noch nicht geklärt. Urteile des EuGH sind grundsätzlich sofort wirksam. GV-Honig gilt damit in der EU ab sofort als zulassungspflichtig. Wie rasch die Mitgliedstaaten der EU nun aber handeln werden, ist offen. Denkbar wären etwa Stichproben bei Importeuren oder Grossverteilern. Ausgeschlossen ist auch

nicht, dass das EU-Recht geändert wird. Das würde jedoch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. EU-interne Gespräche sollen noch im September geführt werden.

Ob das BAG seine Praxis ändern wird, ist ebenfalls noch nicht geklärt. Es analysiert zurzeit das Urteil des EuGH und seine Folgen. Für in der Schweiz hergestellten Honig dürfte auch eine allfällige Praxisänderung keine Auswirkungen haben, da hier keine GV-Pflanzen angebaut werden. Das 2005 zunächst für fünf Jahre mittels Volksinitiative in die Verfassung eingeführte Gentechnik-Moratorium verbietet die Verwendung von GV-Pflanzen/Saatgut in der Landwirtschaft. Es wurde vom Parlament mittels einer Ergänzung des Gentechnikgesetzes bis zum 27. November 2013 verlängert. Diskussionen um eine weitere Verlängerung des Moratoriums haben bereits begonnen (vgl. die Pressemitteilung der schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie vom 1. 9. 2011, erhältlich auf www.gentechnologie.ch). Feldversuche mit GV-Pflanzen finden zurzeit ebenfalls keine statt.

Nicht erfasst vom Moratorium ist insbesondere der Verkauf von GV-Lebensmitteln. Auswirkungen könnte eine Praxisänderung deshalb auf importierten Honig haben. In Europa werden GV-Pflanzen sehr unterschiedlich angepflanzt. Etwa ein Fünftel der spanischen Maiserzeugung entfällt auf GV-Mais. In kleineren Mengen wird GV-Mais zudem auch in Portugal, Tschechien, Polen, Rumänien und der Slowakei verwendet. Daneben werden lediglich Amflora-Kartoffeln angebaut, in Deutschland, Schweden und Tschechien. Ausserhalb Europas sind GV-Pflanzen wesentlich stärker verbreitet. Über 60% des angebauten Maises ist etwa in den USA, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Südafrika und Kanada gentechnisch verändert. Auch weitere GV-Pflanzen wie Raps, Soja, Baumwolle sind weit verbreitet (Quelle: www.transgen.de). Es ist nicht auszuschliessen, dass Honigimporte in die Schweiz in Zukunft schwieriger werden. Was die im Urteil Bablok betroffene Maissorte MON 810 anbetrifft, ist diese in der Schweiz seit Juli 2000 zur Verwendung in Lebensmitteln zugelassen. Noch offen ist, ob und allenfalls wie zugelassener Honig mit GV-Pollen in Zukunft gekennzeichnet werden muss.

Daniel Wüger, Neuimker,
im Berufsleben Verantwortlicher für Europarecht
beim Bundesamt für Justiz ☉

Gerichten so gesehen, doch Schutz vor der Verunreinigung mit gentechnisch veränderten Organismen wurde ihm bislang nicht gewährt. Mit Unterstützung des «Bündnisses zum Schutz der Bienen vor Agrogentechnik» konnte er nun vor dem Europäischen Gerichtshof einen Sieg im Interesse aller Verbraucher in Europa erringen.

Derzeit ist das Inverkehrbringen des Gentechnik-Maises MON 810 in Deutschland zwar verboten. Der Konzern Monsanto bemüht sich jedoch um eine Wiedezulassung. Diesen Bemühungen dürfte mit dem Gerichtsurteil ein Riegel vorgeschoben worden sein. Auch Kleine können sich erfolgreich zur Wehr setzen, wenn sie zusammenarbeiten wie die Bienen im Stock. ☉



Inszenierung der Umweltorganisation Friends of the Earth vor dem EuGH-Urteil zur Gentechnik im Honig.

Auszug der Pressemitteilung des «Bündnisses zum Schutz der Bienen gegen Agrogentechnik», mit freundlicher Genehmigung von Herrn Thomas Radetzki, Initiator und Koordinator des Bündnisses sowie Vorstand von Mellifera e.V.

Bevorzugen Bienen einen Beutentyp?

Bienen scheinen sich problemlos an sehr spezielle Behausungen anpassen zu können.



Dieses Volk hat sich in einem Strauch niedergelassen. Die einzelnen Waben haben eine unterschiedliche Grösse. Die mittleren 3 Waben entsprechen etwa dem CH-Mass.

FRANZ
BREGENZER,
BUCHS

Ein beliebtes Diskussionsthema unter Imkern, Imkerinnen und in der Fachliteratur ist die Frage nach dem «richtigen» Beutentyp und den Wabenmassen. Die einen schwören auf Schweizerkasten im Bienenhaus, andere bevorzugen Magazine. Bei Letzteren dreht sich die Diskussion auch noch um den Magazintypen: Soll es Dandant sein, Zander, Deutsch Normalmass oder gar Langstroth? Oder vielleicht eine Eigenentwicklung? Auf die Frage nach dem Beutenmaterial – Holz oder Schaumstoff – soll hier gar nicht erst eingegangen werden. Und dann die alles entscheidende Frage: Wie sollen

die Waben zum Flugloch stehen: Längs oder quer? Einige Imker/-innen sehen die richtige Lösung im Warmbau, andere wollen sich nie vom Kaltbau in ihren Beuten trennen. Dabei geht es immer um das Wohl der Bienen: Unter welchen Bedingungen gedeihen sie am besten (und erbringen damit auch die beste Honigleistung), und welche Umgebung schützt sie am ehesten vor Krankheiten? Nur gelegentlich wird auch das Wohl der Imker in die Waagschale geworfen, wenn es zum Beispiel um die Effizienz der Bewirtschaftung der Bienenvölker geht oder um das Gewicht einer honiggefüllten Zarge,

welches einen Imkerrücken ganz ordentlich strapazieren kann.

Eigentlich dürfte man davon ausgehen, dass die Bienen selber sehr genau wissen, was für sie am besten ist. Die Natur hatte Jahrtausende Zeit, um die optimalste Lösung zu erproben und weiter zu entwickeln. Somit müsste man also nur Völker betrachten, welche als Schwärme vom Imker nicht oder nicht rechtzeitig entdeckt wurden und sich irgendwo in der Natur ein neues Zuhause eingerichtet haben.

Bienen sind anpassungsfähig

Als Bienenberater werde ich von öffentlichen Stellen immer wieder beigezogen, wenn ein Bienenvolk unserer Zivilisation in irgendeiner Form in die Quere kommt. Dies ist sicher bei herrenlosen Schwärmen der Fall, aber auch bei Völkern, welche erst entdeckt werden, nachdem sie sich als Schwarm seit bereits einiger Zeit irgendwo niedergelassen haben. Dabei gelangt man an Orte, wo man normalerweise nicht hinkommt: in Hohlräume von Brücken, Servicetunneln von Autobahnen oder Kirchtürmen. Oder man trifft sich mit Leuten, mit denen man sonst nie zusammenarbeitet: Dachdecker, Fassadenbauer, Feuerwehrleute.

Was ich in den letzten Jahren bei Schwärmen mit Wildbau gesehen habe, zeigt mir, wie zwecklos Diskussionen über die ideale Bienenbehausung sind. Die Bienen sind unglaublich anpassungsfähig und richten sich nach den Vorgaben ihrer Behausung, welche sie sich selbst ausgesucht haben oder die wir ihnen zur Verfügung stellen. Unter praktisch gleichen Bedingungen legen die Bienen ihre Waben natürlicherweise sowohl im Kalt- als auch im Warmbau an. Je nach Platzverhältnissen können einige kleinere, eher quadratische Waben oder ganz schmale aber langgezogene, sehr grossflächige Waben gebaut werden. Und noch etwas: alle diese Völker litten unter einer hohen Varroabelastung, zeigten sonst aber keine Anzeichen irgendwelcher Krankheiten.

FOTOS: FRANZ BREGENZER



Hinter diesem Fensterladen waren die Gestaltungsmöglichkeiten beschränkt (links) ...



... die langgezogenen Waben hatten eine Abmessung von etwa 1 m x 15 cm (rechts).



Im Servicetunnel unterhalb der Fahrbahn der neuen Aarebrücke bei Biberstein wurden Vogelnistkasten angebracht, welche von Bienen als Wohnung belegt wurden.

Interessanterweise entschieden sich die Bienen auf der Ostseite der Brücke für Kaltbau (links) während sie im gleichen Vogelkastentyp auf der Westseite Warmbau als das Richtige erachteten (rechts).

Fazit

Aufgrund der Beobachtungen der Bienenvölker in natürlicher Umgebung ist man geneigt, die kritische Frage zu stellen, ob Formen, Grössen und Beutentypen vielleicht eher eine Frage des Geschmacks der Imker sind und nicht so sehr der Bienen?

Es könnte höchstens noch abgeklärt werden, bei welchem Imker diese Bienen ausgebüxt sind. Bestimmt haben die einen den Kaltbau bei einem Dadant-Magazinimker studiert, während die anderen bei einem Imker mit CH-Beuten das richtige Bauen geübt haben. Offen

bleibt dann nur noch die Frage, bei wem die Bienen hinter dem Fensterladen den «Langen –Schrägbau» erlernten ... Ja – so schenkt uns die Natur immer wieder neue Fragen, die wir gar nicht beantworten müssen, über die wir aber endlos diskutieren dürfen. 

Die Besenheide und ihre Gäste

Für die meisten Blütenpflanzen läuten die ersten Nachtfröste das Ende ihrer diesjährigen Blütezeit ein. Nicht so für die frostharte Besenheide (*Calluna vulgaris*). An sonnigen Spätherbsttagen ist sie deshalb nicht nur für unsere Honigbienen eine willkommene Trachtpflanze.



FOTO: H. HINTERMEIER

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Die Besenheide (*Calluna vulgaris*) ist in ganz Europa zu Hause, hauptsächlich aber in Mittel- und Nordeuropa. Im Osten erstreckt sich ihr Verbreitungsgebiet bis nach Sibirien. Besondere Berühmtheit hat sie in Norddeutschland in der Lüneburger Heide erlangt. Während der Blütezeit überzieht das Heidekraut, wie die Besenheide auch genannt wird, die Landschaft mit einem dichten, rot-violetten Teppich und vermag so jedes Jahr Millionen Naturfreunde und Touristen zu begeistern. Ihr Vorkommen erstreckt sich vom Flachland bis in Höhenlagen von 2 700 m ü. M. In den Schweizer Alpen ist die Besenheide sehr häufig anzutreffen.

Die Familie der Heidekrautgewächse (*Ericaceae*) umfasst weltweit über 2 300 Arten, 550 davon gehören der Gattung *Erica* an, von der in West- und Mitteleuropa nur drei Arten natürlich vorkommen: Die Schneeheide (*Erica carnea*), die Glockenheide (*E. tetralix*) und die Grauheide (*E. cinerea*). Der Gattungsname *Erica* leitet sich vermutlich vom griechischen «eiko» (=brechen) ab und bezieht sich auf die Brüchigkeit der Stängel. Früher wurde auch die Besenheide als «*Erica vulgaris*» in diese Gattung mit einbezogen, während sie heute eine eigene Gattung (*Calluna*) darstellt. Die wissenschaftliche Bezeichnung *Calluna* geht auf das griechische Wort «kallynein»

Die Besenheide (*Calluna vulgaris*) liefert einen wertvollen Beitrag zur Herbstaufbautracht unserer Honigbienen.

(= schön machen, putzen, reinigen) zurück und erinnert an die frühere Verwendung des Heidekrautes als Besen.

Bienen, Hummeln, Schmetterlinge

Mit ihrem reichen Nektar- und Pollenangebot lockt die Besenheide zahlreiche Insekten an, vor allem Honigbienen, Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge. Durch ihre bis über den September hinaus reichende Blütezeit bietet die Besenheide eine willkommene Spättracht, die in der Lüneburger Schwarmbienenzucht intensiv genutzt wird. Der Honigwert wird in der Fachliteratur mit bis zu 120 kg/ha beziffert. Die übrigen Blütengäste kommen ebenfalls auf ihre Kosten: Zusammen mit der Glockenheide gehört die Besenheide zu den Haupttrachtpflanzen der Heidehummele (*Pyrobombus jonellus martes*) und der sehr seltenen Mooshummele (*Megabombus muscorum*). Als Hauptpollenquelle wird die Besenheide von einer Seidenbienenart (*Colletes succinctus*) und einer Sandbienenart (*Andrena fuscipes*) genutzt, die nur mit diesem Blütenstaub ihre Brutzellen verproviantieren. Da Heidekrautnektar zwischen 23 und 39 % Zucker enthält, wird er auch für Falter zur unwiderstehlichen Lockspeise, sodass die Schmetterlingssammler vergangener Zeiten die Besenheide als eine der besten «Fangblumen» rühmten. Nicht zuletzt wird das immergrüne Blattwerk der Besenheide und ihrer Verwandten von über 30 Schmetterlingsraupen – darunter die des Kleinen Nachtpfauenauges (*Saturnia pavonia*) – verzehrt.

Auf Fremdbestäubung eingestellt

Betrachtet man eine Einzelblüte der Besenheide etwas genauer, so fällt auf, dass die vier rötlichen Kelchblätter grösser sind als die vier rosafarbenen Kronblätter, die in der unteren Hälfte miteinander verwachsen sind. Aus der Blütenmitte ragt der Griffel mit der Narbe hervor. Er ist von den Beuteln der acht Staubblätter umgeben, die sich von oben her mit je zwei



FOTO: H. HINTERMEIER

müssen. Sobald dies geschieht, werden auch die Staubbeutel erschüttert, sodass aus ihnen der Pollen wie aus einer Streusandbüchse auf das Insekt herabrieselt. Da die Staubfäden eine schwanenhalsartige Krümmung zeigen, werden sie zu federnden Gebilden, wodurch die von ihnen getragenen Staubbeutel bereits bei der geringsten Erschütterung ins Schwanken geraten und ihren Blütenstaub austreten. Stösst das mit Pollen beladene Insekt beim Besuch einer anderen Blüte an die im Blüteneingang stehende Narbe, vollzieht es die von der Natur beabsichtigte Fremdbestäubung.

Heidegärten für Bienen und Falter

Kleinere – in der Landschaft inselartig verbreitete – Heidevorkommen spielen als Trachtquelle für Honigbienen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Für die Eigenversorgung der Bienen mit Pollen und Nektar kommt diesen Bereichen – vor allem in trachtarmer

Zeit – aber dennoch eine beachtliche Bedeutung zu, weshalb auch Gärten mit *Calluna*- und *Erica*-Arten gerne und regelmässig von Honigbienen, Wildbienen, Hummeln und Schmetterlingen aufgesucht werden.

Kostengünstig und pflegeleicht

Optimal wäre natürlich ein kleinerer oder grösserer «Heidegarten» – eine noch vielfach ungenutzte Möglichkeit, geeignete Gärten und Parkanlagen mit nur wenigen Blütengehölzen in eine auch für Bienen interessante Miniatur-Landschaft zu verwandeln. Nicht nur von den Erikaarten, sondern auch von der Besenheide werden hierzu im Fachhandel rund zwei Dutzend Sorten (Blütenfarbe von Silberweiss bis Dunkelrot) zu erschwinglichen Preisen angeboten. Als echtes Sonnenkind ist die Besenheide gegen Wärme und zeitweilige Trockenheit weitgehend immun. Man braucht also kaum zu giessen, die normalen Niederschläge reichen meist völlig aus.

Spalten öffnen. Jeder Staubbeutel besitzt am Grund zwei Anhängsel, die den Weg zum Nektar im Blütengrund versperren und so vom saugenden Insekt unweigerlich berührt werden

Eine besondere Spezialität ist der Heidehonig.



FOTOS: H. HINTERMEIER

Die Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) zählt zu den häufigsten Gästen der Besenheide (links). Für die kurzrüsselige Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) ist der Nektar gut erreichbar (rechts).



FOTOS: H. HINTERMEIER

Die Feldwespe (*Polistes spec.*) (links) heftet ihre hüllenlose, nur aus wenigen Zellen bestehende Wabe an Steine und Pflanzen. Zu den Grabwespen gehört die Bienenjagende Knotenwespe (*Cerceris rybyensis*) (rechts). Sie trägt Sand- und Furchenbienen als Larvenproviant in ihre unterirdischen Nester ein.

Nur kalkhaltiger Boden ist wie bei den meisten Erikaarten unerwünscht. Lediglich Schneeheide (*Erica carnea*) und Bruchheide (*Erica purpurascens*) sind kalkunempfindlich. Humose, leicht saure und wasserdurchlässige Böden sind als Unterlage am besten geeignet. Wo kalkarmer sandiger Boden fehlt, kann durch Beimischen von Moorerde, Rindenumus, Sand und Kies für Heideboden gesorgt werden. Auf feuchtem, moorigem Grund fühlt sich die zierliche Glockenheide wohl, während sich die anspruchslose Schneeheide zusammen mit Steinen und Bergkiefer zur Begrünung von Terrassenhängen bestens eignet. Da die Wurzelballen bei gekauften Heidesorten leicht austrocknen, müssen sie vor dem Pflanzen gut gewässert werden. Düngen ist – wieder mit Ausnahme der Schneeheide – nicht zu empfehlen.



FOTO: WWW.RINGHOTELS.DE/DE/PRESSEBILDARCHIV

Heidschnucken, die traditionelle Schafrasse der Lüneburger Heide.

Problemlose Vermehrung

Um ein Vergreisen der Heidepflanzen zu verhindern, werden jährlich die verblühten Triebe abgeschnitten. Die Gartenschere dient hier gleichsam als Heidschnucken-Ersatz (Heidschnucken ist der Name einer besonderen Schafrasse

in der Lüneburgerheide, welche das Heidekraut kurz halten). Die Vermehrung der Besenheide erfolgt im Herbst durch Auslegen von Zweigen mit verblühtem Flor. Die ausfallenden Samen bringen im Schutze der Zweige bis zum Frühjahr neue Pflänzchen hervor. Erikaarten lassen sich, falls man die preiswerten Angebote der Gärtnereien nicht vorzieht, im Spätsommer durch Stecklinge vermehren:

Man schneidet etwa vier Zentimeter lange Spitzen eines Zweiges ab, entfernt das unterste Blatt und steckt sie – am besten in einem Gewächshaus – in den Boden. Verwendet man mit Glas abgedeckte Kästen, muss täglich das Kondenswasser entfernt werden, um Fäulnis zu vermeiden. Im Frühjahr können die jungen Pflänzchen dann ins Freiland gebracht und langsam abgehärtet werden. ☉



Hornissen, nicht Gemeine Wespen!

Entzückt über die tolle und gelungene Aufnahme auf der Seite 5 in der Bienenzeitung 09/2011 war meine Aufmerksamkeit gleich in den Bann gezogen.

Begeistert begann ich den Text links oben im Bild zu lesen: «Der Vogelnistkasten ... wurde von Deutschen Wespen (*Vespula germanica*) ...» Wie bitte! Ich musste es wirklich nochmals lesen und habe den Text bis zum Schluss genossen. Leider hat das Ganze einen winzigkleinen Schönheitsfehler. Ich möchte mich bei Herrn Hans Graf für die wirklich tolle Aufnahme bedanken, doch den Text sollte man vergessen.

Die Deutsche wie auch die Gemeine oder Gewöhnliche Wespe sind Dunkelhöhlennister, bevorzugen finstere Nisthöhlen (Deckenzwischenraum, Erdbauten, dunkle Dachstöcke etc.).

Es sind jene zwei Wespenarten, welche im Spätsommer aufdringlich werden und in ihrer Not auf das Angebot der Menschen zurückgreifen. Tausende bettelnde Mäuler im Nest zu füttern, während draussen sich die Natur langsam in den Winterschlaf wiegt, ist eben äusserst aufreibend.

Nun denn, zum Bild: Es zeigt ein Hornissennest, welches unter dem Nistkasten weiter ausgebildet wurde. Dies wird im Text auch richtig dargestellt. In den meisten Fällen ziehen die Hornissen jedoch in Situationen, in welchen die Behausung zu eng wird, um und bauen anderswo ein weiterführendes Nest – man sagt auch Filialnest. Für weiterführende Informationen stehe ich gerne persönlich zur Verfügung oder besuchen Sie www.hornissenschutz.ch im Netz. Herzlichen Dank!

Andi Roost, Beringen (SH) ◊



FOTO: ANDI ROOST

Dieses Hornissennest hängt offen im Estrich unserer Wohnung in Beringen (SH).



FOTO: ANDI ROOST

Vogelnistkasten mit ausgewachsenem Hornissennest, aufgenommen 1998 in der Nähe von Hallau (SH).

Beim abgebildeten Nest auf Seite 5 der Septemerausgabe der Bienen-Zeitung handelt es sich nicht um ein Nest der Deutschen Wespe (*Vespula germanica*), sondern um eines unserer einheimischen und grössten Wespenart, der Hornisse (*Vespa crabro*).

Offenbar war beim Einsender, wie auch der Redaktion, keine Ausgabe von Band 5 des Bienenalters vorhanden! Dort ist nämlich auf Seite 32 ein fast identisches Nest abgebildet, allerdings mit der richtigen Zuordnung zu den Erbauerinnen dieses Kunstwerkes. Auf Seite 31 steht die Erklärung: «Hornissennester unterscheiden sich

deutlich von anderen Wespennestern: Ihre Nestöffnung ist sehr gross und die Aussenseite ist nicht glatt, sondern besteht aus vielen, nach unten gerichteten, blind endenden Taschen.» Auf Seite 31 sind dann noch die Bautypen der anderen Wespenarten abgebildet.

Hansueli Thomas ◊

Auf dem Foto mit dem zweckentfremdeten Vogelnistkasten (SBZ 09/2011) ist ein Hornissennest (*Vespa crabro*) zu sehen. Das zeigt die bräunlich marmorierte Farbe des Kartonnestes und der Standort im Freien. Deutlich sind auch die für Hornissen typischen nach unten offenen Lufttaschen zu sehen.

Ein Nest der Deutschen Wespe (*Vespula germanica*) ist – wie von der Redaktion richtig vermutet – in derselben Ausgabe auf der Seite 27 bei den Leserbriefen ausführlich vorgestellt. Man kann die unterschiedlichen Nester also im selben Heft direkt vergleichen! Dass es sich bei den Wespen im Bienenhaus um Gemeine Wespen handelt, erkennt man an den abgebildeten toten Wespen, aber auch an der Farbe des Nestes, bei der Grautöne dominieren, und an der Nestanlage in einem geschützten Innenraum.

Jacqueline Grosjean, Oberwangen ◊

◊ BERICHTIGUNG

Wie unsere aufmerksamen Leser bemerkt haben, ist beim Text und der Beschriftung des Bildes auf der Seite 5 in der letzten Ausgabe Einiges durcheinandergeraten. Das Bild mit dem «zweckentfremdeten Vogelnistkasten» wurde der Redaktion von Hans Graf korrekt beschriftet als «Hornissennest (*Vespa crabro*) am Vogelhaus am Büelenweg Grenchen» zugeschickt. Die Fotografin des schönen Bildes ist Verena Ryter (Foto aufgenommen am 1. 10. 2009). Hingegen wurde ein Nest der Deutschen Wespe (*Vespula germanica*) in einem Bienenhaus, wie mir die Wespenkennerin Jacqueline Grosjean bestätigt hat, im Leserbrief auf Seite 27 von Sepp Helfenstein vorgestellt.

Für diese bedauerlichen Fehler und Verwechslungen möchte ich mich bei den Autoren und treuen Lesern entschuldigen.

Besonders gefreut hat uns aber, wie aufmerksam und kritisch unsere Zeitung gelesen wird. Das wird uns Ansporn sein, in Zukunft noch besser zu werden, um unseren Leserinnen und Lesern jeden Monat eine interessante und vielfältige Bienen-Zeitung zu präsentieren. Deshalb möchten wir uns auch für die interessanten Hinweise und Ergänzungen der Leserbriefschreiber herzlich bedanken.

Ihr Redaktor, Franz-Xaver Dillier

Notschwärmchen


FOTO: BERCHTOLD LEHNHERR

Infolge rasanten Zerfalls eines Volkes hat sich noch Mitte August ein «Notschwärmchen» auf dem nahen Apfelbaum niedergelassen.

Dieses kleine Notschwärmchen ist am 30. August 2011 aus einem varroageschädigten, ehemals sehr starken, Volk abgeschwärmt. Das zurückgebliebene Volk wurde nach dem Abschwärmen durch die Nachbarbienen ausgeraubt.

Das starke Volk in einer Dant-Beute war Anfang August mit Ameisensäure behandelt worden. Die Kontrolle am

14. August zeigte noch keine Alarmzeichen, das Brutnest war einigermaßen kompakt. Der abrupte Zerfall und das Abfliegen der Bienen zwei Wochen später überraschten. Bislang hegte ich meine Zweifel an Schilderungen von Notschwärmen im Herbst oder Winter. Der Vorfall zeigte mir, wie rasch die Situation im kleinen oder grossen Volk umkippen kann.

Berchtold Lehnherr, Spiez ◊

Das Parfum des Bienengiftes – eine wahre Geschichte

Auf dem Weg zu meinem Bienenhaus in Seegräben, nahe beim Erlebnisbauernhof Jucker gelegen, begegnete mir ein Mann, der die grossartige Landschaft mit dem See bewunderte. Kurz darauf stand der bärtige Mittfünfziger in kurzen Hosen bei der Flugfront meines Bienenhauses. Ich warnte ihn vor allfälligen Stichen und dass ich dafür jede Verantwortung ablehne. Der Mann gab sich als Imker aus dem Schwarzwald zu erkennen, er kampierte in der Nähe und er habe von dort aus den Kongress einer Glaubensgemeinschaft in Zürich besucht. Er halte 30 Bienenvölker.

Wir kamen auf die Bienenrassen zu sprechen und ich erklärte ihm, dass dank der Kreativität der Zürcher Oberländer Imker auf kleinstem Raum drei Rassen gehalten würden. Meine ursprünglichen Carnica seien heute bunt gemischt, wobei

ich die Buntheit vor allem der effizienten Zeugungskraft der Buckfastdrohnen zuschrieb.

«Ich halte die Mellifera und beziehe die Königinnen meistens aus der Schweiz», erklärte der Schwarzwälder zu meinem Erstaunen. «Die Mellifera ist etwas wehrfähiger als die andern», stichelte ich und schilperte ihm ein entsprechendes Erlebnis. Die Königinnen von rabiatischen Völkern stammten sicher aus der Belegstation XY, sagte er, von dort beziehe er wegen der Aggressivität keine Königinnen. Seine Bienen seien friedlich.

Eine graue Wächterbiene muss sich an unserer Diskussion gestört haben, sie stach den fremden Imker auf seine verlängerte Stirne. Dieser zog den Stachel sorgfältig heraus, roch einmal und dann noch ein zweites Mal daran und erklärte: «Man riecht es am Gift, das ist keine Mellifera, deren Gift riecht anders.» Er sagte «anders» und nicht «besser».

Werner Hochuli, Wetzikon ◊

Editorial SBZ 09/2011

Das Editorial in der Septemberausgabe hat mir gefallen! Die Schweizer Imker müssen bestimmter und mit gefüllter Giftblase gegen Insektizide und Pestizide in der Landwirtschaft vorgehen! «Lieb Kind» ist da nicht die richtige Politik. Jeder Imker sollte gut informiert (durch die Bienenzeitung) seine Kunden auf diese Missstände aufmerksam machen. Ich mache das schon seit 18 Jahren vollberuflich täglich mit meinen Bienenprodukten.

Gerade jetzt auf die kommenden Wahlen hin können wir (Legislative) die Richtung mitbestimmen. Wählbar sind für mich nur Volksvertreter, welche die Chemielobby NICHT vertreten. Das sind wir einfach unseren Bienen schuldig.

Markus Andres, Affoltern a. A. ◊

◊ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43

4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



IMYB 2011 Internationales Jungimkertreffen

Die drei jugendlichen Vertreter aus der Schweiz schafften auf Anhieb den sechsten Platz. Herzlichen Glückwunsch!

HEINRICH LEUENBERGER

Vom 11.–14. Juli trafen sich 48 fünfzehnjährige oder jüngere Jungimker/-innen aus 16 Nationen zum 2. internationalen Treffen junger Imker – diesmal an der Imkerschule Warth in Niederösterreich. Das Können der jungen Teilnehmer wurde in den Sparten theoretisches Wissen über Bienen und Bienenzucht, praktische Arbeit an den Bienenvölkern, Imkerausrüstung erkennen und richtig anwenden, Trachtpflanzen kennen und Bienenprodukte verarbeiten auf die Probe gestellt. Die Teilnehmer kamen aus Russland, Weissrussland, Litauen, Lettland, Polen, der Slowakei, Tschechien, Deutschland, Holland, England, Wales, Italien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, dem Gastgeberland Österreich und zum ersten Mal auch aus der Schweiz. Pro teilnehmende Nation wurden maximal drei Teilnehmer mit ein bis zwei Betreuern zugelassen.

Am Montagnachmittag trafen die Teilnehmer in Warth ein. Nach dem gemeinsamen Nachtessen im Speisesaal der Imkerschule standen verschiedene Gruppenspiele auf dem Programm, um sich besser kennenzulernen. Die Hauptsprachen waren Englisch und Deutsch, was aber für die Jugendlichen kein Problem darstellte. Dienstag und Mittwoch standen dann ganz im Zeichen des Wettbewerbes. Schon am Montag waren Dreiergruppen mit Teilnehmern aus verschiedenen Ländern und einem Betreuer gebildet worden. Der

Wettbewerb war Parcours ähnlich angeordnet, sodass die einzelnen Gruppen Posten für Posten ablaufen und die jeweiligen, meist praktischen Aufgaben lösen konnten. Der zweite Wettkampftag galt der Theorie zur Bienenzucht. Dazu mussten 30 Fragen mit je drei möglichen Antworten in der jeweiligen Landessprache beantwortet werden. Zwischen den Wettkampfterminen vergnügten sich die Teilnehmer mit verschiedenen Mannschaftsspielen wie Fussball, Volleyball oder Seilziehen.

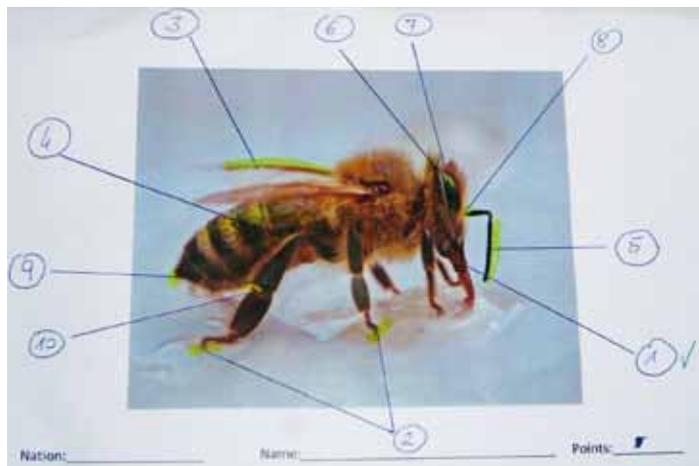
Siegerehrung und Folkloredarbietungen

Am Mittwochnachmittag versammelten sich Betreuer und Wettkämpfer zusammen mit den Organisatoren und Helfern zur Siegerehrung in der Aula der Imkerschule. Nach der Begrüssung der Ehrengäste und den Kurzansprachen von Bundesrat Martin Preiner und Ing. Johann Watschka, Präsident des österreichischen Imkerbundes, folgte die Siegerehrung. Wie an Olympischen Spielen wurden die Wettkämpfer auf die Bühne gebeten. Alle erhielten eine Urkunde mit einer Erinnerungsmedaille. Gastgeber Österreich wurde zum Sieger erkoren. Nach den zahlreichen Siegerfotos und einem festlichen Abendessen stand noch der zweite Teil, die Präsentation der Nationen, auf dem Programm. Jede Landesgruppe musste während 10–15 Minuten ihr Heimatland vorstellen. Sehr interessante Beiträge und Folkloredarbietungen



FOTOS: HEINRICH LEUENBERGER

Das erfolgreiche Team aus der Schweiz: Philipp Grob, Ruth Hunzinger und Pascal Blum (v.l. n.r.).



Wie heissen diese Körperteile der Biene – hätten Sie's gewusst?

wurden präsentiert. Wir konnten verschiedene Sehenswürdigkeiten oder kulinarische Spezialitäten aus den Ländern geniessen. Aber auch die verschiedenen Imkerpraktiken kamen nicht zu kurz.

Am Donnerstagvormittag hiess es Abschied nehmen. Noch schnell wurden E-Mail-Adressen oder Handynummern ausgetauscht. Überall umarmte

man sich und wünschte allen eine gute Heimreise, verbunden mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, spätestens aber nächstes Jahr, am 3. Internationalen Jungimkertreffen.

An dieser Stelle möchte ich «meinen» drei jugendlichen Imkerinnen und Imkern zum 6. Platz in der Nationenwertung ganz herzlich gratulieren. In Anbetracht der Tatsache,



dass alle andern Teilnehmer zu Hause an ihrer Schule in den Fächern Bienenkunde längere Zeit unterrichtet wurden, darf der 6. Platz von Ruth Hunzinger, Finsterhennen (BE), Pascal Blum, Pfaffnau (LU) und Philipp Grob, Wil (SG), als Spitzenplatz gewertet werden.

Wichtiger Anlass

Das Internationale Jungimkertreffen setzt Zeichen in der Jungimkerförderung. Das vertraute Bild des Imkers, alter Herr mit langem weissen Bart und Pfeife im Mundwinkel, ist überholt. Es zeigt sich, dass Imkern auch für junge Leute sehr attraktiv und interessant sein kann. Imkern wird in Zukunft nur mehr länderübergreifend und durch ein Miteinander funktionieren. Die Verständigung junger Menschen über die Grenzen hinweg sollte in



Praktische Imker Arbeiten mussten kompetent gemeistert werden.

der heutigen Zeit der Globalisierung eine Selbstverständlichkeit sein. Wie beispielsweise im Naturschutz muss auch die Förderung des Nachwuchses in der Bienenzucht eine zentrale Bedeutung erlangen. Das könnte mit sogenannten Imkerjugendgruppen erreicht werden, in

denen die Imkerei auf spielerische Art entdeckt werden kann und mit denen man die Voraussetzungen für die Teilnahme am nächsten Internationalen Jungimkertreffen erarbeiten könnte. Dafür braucht es Idealismus und grosses Engagement von erfahrenen Imkern.

Aus Sicht als Betreuer der Schweizergruppe kann ich nur sagen, dass es eine in allen Teilen sehr wertvolle Erfahrung war, die mein Team und ich nicht missen möchten. Schnell wurden Brücken geschlagen. Die Sprache war kein Hindernis. Alle verfolgten die gleichen Ziele, nämlich mit andern gemeinsam etwas zu erleben. Für das 3. Internationale Jungimkertreffen im nächsten Jahr läuft die Planung schon auf Hochtouren. Der Austragungsort steht noch nicht fest. ◻

Jugendliche Interessenten, die sich angesprochen fühlen und die im Jahr 2012 noch nicht 16-jährig werden, können sich schon jetzt bei mir melden:

Heinrich Leuenberger
Waldmatte 2,
3462 Weier i/E
Tel. 079 200 07 35
E-Mail: leuenberger@vswi.ch

Untertoggenburger Imkerverein im Grossen Walsertal

Am Samstagmorgen, 25. Juni, bestieg eine muntere Imkerschar bei leicht bedecktem Himmel den Car Richtung Österreich. Nach einer Stärkung mit Kaffee und feinen Gipfeli in Feldkirch ging die Fahrt nach Sonntag Boden im Grossen Walsertal. Hier wurden wir von den Imkerkolleginnen und -kollegen freundlich empfangen. Nach einer kurzen Wanderung durch ein romantisches Berggebiet trafen wir auf der Carnica-Belegstelle Rothenbrunnen ein. Mit einer informativen Begrüssung bei einem feinen Begrüssungsschnäpsle stellte uns Belegstellenleiterin Monika Hartmann nicht nur die tadellos geführte Belegstelle, sondern auch das ganze Gebiet um Bad Rothenbrunnen vor. Die starken Drohnenvölker und die sehr sanftmütigen Bienen liessen manches Imkerherz höher schlagen. Wieder zurück in Boden konnten wir im Biosphärenpark Restaurant



FOTO: HANS ZÜST

Monika Hartmann bei ihren spannenden Ausführungen.

Hauswasserstolz ein ausgezeichnetes Mittagessen geniessen. Anschliessend wurde die Gesellschaft nach einer kurzen Fahrt mit privaten Autos zum traumhaft gelegenen Wohnhaus von Monika Hartmann gefahren. Hier konnte neben der modernen und naturgemässen

Imkerei mit imposanter Königinnenzucht auch Monikas schöner Kräuter- und Blumengarten bewundert werden. Wie es bei unsern österreichischen Nachbarn so Brauch ist, wurden wir mit feinen Kuchen, diversen andern Spezialitäten und Getränken aufs Beste verwöhnt.

Sichtlich zufrieden genossen alle die abwechslungsreiche und gemütliche Heimfahrt. Vielen Dank unsern Imkerkolleginnen und -kollegen für diesen tollen Tag! Schon jetzt freuen wir uns auf den versprochenen Gegenbesuch bei uns.

Hans Züst, Gossau ◻



Die neuen Bienenväter und -mütter

Während zweier Jahre haben sich die Teilnehmer des Schaffhauser Imkerkurses mit den Bienen auseinandergesetzt. Mit dem Besuch der Belegstation haben sie ihre Ausbildung abgeschlossen.

Rind, Schwein, Honigbiene. So lautet die überraschende Reihenfolge der wichtigsten landwirtschaftlichen Nutztiere der Schweiz. Dass ein kleines Insekt auf Platz drei kommt und also wichtiger ist als Hühner, Schafe, Geissen oder Pferde, war nur einer der Punkte, welche die Teilnehmer des Imkerkurses des kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen in ihrer zweijährigen Ausbildung lernten. Volkswirtschaftlich bedeutend ist die Biene aber nicht wegen des Honigs, sondern wegen ihrer Bestäubungsleistung. Der Honig ist mehr ein angenehmer Nebeneffekt – und der Lohn für den Imker.

Kampf gegen die Varroa

Das Teilnehmerfeld des Kurses war sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Eine Bäuerin war ebenso dabei wie ein

Die Teilnehmer des Imkerkurses bei der Belegstelle «Hasenbuck» in Beggingen mit Kursleiter Werner Huber (6. von links, mit weisser Mütze).

pensionierter Berufsoffizier, ein Polizist und eine Polizistin oder eine Pfarrerin. Nicht alle hielten bereits Bienen. Umso wichtiger war es, nicht nur Theorie zu büffeln, sondern Schleier und Handschuhe anzuziehen und das Gelernte auf dem Lehrbienenstand Charlottenfels in Neuhausen am lebenden Objekt praktisch umzusetzen. Ein wesentliches Thema war die Bekämpfung von Krankheiten und Parasiten, namentlich der



FOTO: ZENO GEISSELER

gefürchteten Varroamilbe.

Kursleiter Werner Huber brachte den Jungimkern mit viel Geduld und Geschick bei, wie man mit den Bienen umgeht. Er sorgte aber auch dafür, dass die Geselligkeit nicht zu kurz kam. Für jeden Kurstag hatten zwei Teilnehmer den Auftrag, etwas zu essen und zu trinken zu organisieren. Selbstverständlich gab es dabei, auch die eine oder andere selbst gemachte Honigspezialität zu versuchen. Mit

einem Besuch auf der Belegstelle «Hasenbuck» in Beggingen haben die Bienenfreunde nun ihre Ausbildung abgeschlossen. Mit dem Ende des Kurses hat Werner Huber die Ausbildung der Jungimker abgegeben. Neu wird Martin Wetter, ebenfalls ein Imker mit langjähriger Erfahrung, den Grundkurs leiten. Kollege Huber wird ihn aber noch da und dort unterstützen.

Zeno Geisseler,
Schaffhausen ◊



FOTO: WERNER HANSELMANN

Ein Bienenvolk stösst bei den Besuchern immer auf besonderes Interesse.

GEWA in Kesswil

Öffentlichkeitsarbeit der Kesswiler Imkerinnen und Imker

Der Turnverein Kesswil feierte sein 100-jähriges Bestehen mit einem dreitägigen Fest. Das lokale Gewerbe stellte sich in einem grossen Zelt vor. Die Bauern betrieben eine Milchshake-Bar. Auch ein Streichelzoo bereicherte die Ausstellung. Daneben, in einem Aussenzelt, präsentierten sich auch die örtlichen Imker. Von Weitem lud die Biene Maya ins Zelt ein. An den Aussenwänden wurden auf Stellwänden des Verbandes der Thurgauer Bienenzuchtvereine die verschiedenen Themen erklärt. In der Zeltmitte konnte der Durst

gelöscht werden und so nebenbei die von der Geschäftsstelle des VDRB zur Verfügung gestellten Broschüren und Bienen-Zeitungen gelesen werden. Im oberen Bereich waren alle örtlichen Imker mit Name und Adresse aufgeführt. Als grosser Anziehungsmagnet wirkte der gut bevölkerte Bienenschaukasten direkt beim Eingang. Das Team von Josef Fritsche hatte alle Hände voll zu tun und verstand es vorzüglich, den fragenden Blicken und Worten eine kompetente Antwort zu geben.

Werner Hanselmann,
Salmsach ◊

120 JAHRE IMKERVEREIN LUZERN

Andacht in der Kapelle auf Michaelskreuz

Eine schöne Idee, die von vielen Mitgliedern und ihren Partnern gleichermassen begrüsst und geschätzt wurde.

Es gibt vieles, wofür wir dankbar sind. Aus diesem Grund lud der Präsident des Imkervereins Luzern, Josef Lustenberger, am 22. Juli zu einer besonderen Gedenkfeier ein. Das Wetter war zwar regnerisch, für die rund 60 Personen war der Marsch auf die Anhöhe des Rooter Berges aber fantastisch und der Ort mit den prachtvollen Linden und der grossartigen Rundschau herrlich.

Wir waren in das Kirchlein geladen, dessen Schlichtheit ebenso überraschte, wie die Einstimmung des Jodels von Julius Rampini. Dass er auch in

besinnlichen Worten für die Bienen, ihre Arbeit, den Honig und ihre vorbildliche Wesensart vor Gott zu danken wusste, tat gut. Worte an die Gründer des Vereins wurden vom Präsidenten gesprochen und dabei zündete er zwei Honigwachskerzen an. Mit dabei war natürlich auch ein Bienenvolk im Schaukasten. Zwischen dem Gebet, dem Wort und dem Jodel spielte Emil Müller auf seinem Schwyzerörgeli. Es war eine rundum schöne Stunde, die gut tat und verbindet.

Beim Rückmarsch, dem guten Trunk im «Michaelskreuz» und



FOTO: YOLANDA, LUZERN

Würdige Gedenkfeier mit Bienenwachskerzen und einem Bienenvolk.

wiederingab es viel Gelegenheit zum Fachsimpeln und um sich besser kennenzulernen. Ein schöner Abend, der doch alle zwei Jahre im selben Rahmen wiederholt

werden könnte ... Vielen Dank an Sepp Lustenberger und die Vorstandsmitglieder.

Yolanda,
eine Partnerin, Luzern ☺

Demokraten huldigen der Monarchin

Vierzehn engagierte und begeisterte Neuimker/-innen haben den zweijährigen Grundausbildungskurs des Bienenzüchtervereins des Bezirks Affoltern a. A. für die naturnahe Haltung und Pflege von Bienenvölkern mit Erfolg abgeschlossen. Herzliche Gratulation!

Die zentrale Stellung der Königin in einem Bienenvolk ist allen Kursteilnehmer/-innen bestens bekannt. Will man der Monarchin die Aufwartung

machen, ist Geduld vonnöten. Ihr Aufsuchen gleicht oft der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Nach erfolgreicher Suche «krönten» wir dieses

Jahr die Monarchin mit einem mit einer Nummer versehenen weissen Plättchen. So fanden die Kursteilnehmer die Königin bei erneuter Suche schnell und

konnten sie bei Bedarf durch eine Zuchtkönigin ersetzen.

Neben der Vermittlung von theoretischem Wissen stand die praktische Arbeit an den Bienenvölkern im Zentrum. Neuimker/-innen sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, eine eigene Betriebsweise für die naturgemässe Pflege ihrer Bienenvölker zu finden. Die Auseinandersetzung mit Hygiene und Bienenkrankheiten nahm viel Raum ein.

Vorbildliche Zusammenarbeit

Schon bald hatten sich Arbeitsgemeinschaften gebildet. Jungvölker wurden ausgetauscht, die neue Honigschleuder wurde von einer Imkergemeinschaft gemeinsam angeschafft. Der sprichwörtliche Bienenfleiss und Tatendrang der Neuimker/-innen war eine Freude: Ein Bienenhaus wurde mit Baubewilligung und



FOTOS: HARRY WEY

Lehrbienenstand im Feldemas, Hedingen, mit den Kursteilnehmern und dem Kursleiter.



allen liebevollen Details neu erstellt, ein Baustellenwagen zu einem Bienen-Wanderwagen umgebaut und alte Bienenhäuser im Säuliamt renoviert und zu neuem Leben erweckt. Die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Imkerinnen und Imkern gestaltete sich gut. Der Austausch mit dem «Imkergötti» ist von grosser Wichtigkeit, erhält man doch im Dialog wertvolle Hinweise und praktische Tipps. Geselligkeit und der freundschaftliche Umgang sind diesbezüglich wertvolle Begleiter.

Der Bekämpfung der vor über 25 Jahren in die Schweiz eingeschleppten Varroamilbe galt unser spezielles Augenmerk. Die Dezimierung dieses bienenblutsaugenden Schädling erfordert von Imkerinnen und Imkern ein grosses Fachwissen. Dosierung, Timing und witterungsbedingte Einflüsse gilt es in ein Gesamtbehandlungskonzept mit natürlichen Produkten einzubeziehen, damit möglichst viele Milben und wenig Bienen sterben. Hier sind angesichts der hohen Völkerverluste der vergangenen Jahre alle Imkerinnen und Imker gefordert!

Harry Wey, Kursleiter ☺

Luxemburgische Imkergruppe besucht die Reiatimker

Eine Gruppe luxemburgischer und saarländischer Carnica-Bienenzüchter unter der Leitung von Michel Collette hat vom 7. bis zum 10. Juli 2011 den Raum Bodensee – Untersee und Schaffhausen besucht.

Auf Einladung der Zuchtgruppe Reiat, einer Untergruppe des kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen, trafen sich am Samstag, 9. Juli, 26 luxemburgische und acht saarländische Imkerinnen und Imker mit den Schaffhauser Kolleginnen und Kollegen beim Bienenstand von Ernst von Ow in Büsingen am Hochrhein (D). Während und nach der Mittagsverpflegung wurde die Zeit ausgiebig für Fachgespräche genutzt. Von Interesse war insbesondere die «Schwarze Biene», bei uns Landrassen-Biene

(*Apis mellifera mellifera*) genannt, welche die Mitglieder der Zuchtgruppe Reiat halten. Im von Ernst von Ow mustergültig geführten Bienenstand mit mehr als 40 Völkern gab es genügend Anschauungsmaterial. Diskutiert wurden in lockerem Rahmen Themen wie Bienenrassen, Bioimkerei, Naturwabenbau, Honigertrag, Varroabekämpfung, verschiedene Bienenhaltung, Vorschriften und Schulung des Imkernachwuchses. Die Bedrohung durch die Faul- und Sauerbrut ist im Raum Luxemburg noch gering.

FOTOS: WERNER METTLER



Ernst von Ow hat viele Fragen zu beantworten.

Nur zu schnell verging die Zeit beim grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch und dem geselligen Zusammensein. Ein Gewitter setzte dem gelungenen Anlass ein abruptes Ende. Die Einladung zu einem Besuch in Luxemburg im nächsten Jahr wurde gerne entgegengenommen.

Werner Mettler, Schaffhausen ☺



Gruppenbild der Besucher und Gastgeber (Delegationsleiter Michel Collette vorne, 4. von links).

Insektizideinsätze bedrohen Bienen

Unter diesem Titel haben wir in der Septemбераusgabe einen Bericht von Frau Sermin Faki publiziert. Sie hatte berichtet, dass Bauern zum Teil unerlaubte Pflanzenschutzmittel (oder solche ohne die erforderliche Sonderbewilligung unter dem ökologischen Leistungsnachweis, ÖLN) einsetzen, welche für die Bienen gefährlich werden können. Gleichzeitig hat Zentralpräsident Wyss im Namen des Zentralvorstandes eine Anzahl Forderungen zuhanden des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) formuliert.

In einem Treffen Ende August mit hochkarätigen Vertretern des BLW (Direktionsmit-

glieder der Bereiche Zulassung Produktionsmittel, Direktzahlungen und Tierzucht) wurden diese Forderungen vorgetragen. Unseren Anliegen wurde grosses Verständnis entgegen gebracht, auch wenn unsere Gesprächspartner betonen mussten, dass sie nicht nur die Interessen der Bienen und der Imker/-innen, sondern auch diejenigen anderer Gruppen wahrzunehmen hätten.

An der Besprechung wurde unter anderem festgehalten, dass:

- Im Auftrag des BLW weitere Kontrollen betreffend (un-)bewilligtem Einsatz von Landwirtschaftsinsektiziden durchgeführt werden.

- Die Beitragskürzungen aufgrund von Vergehen gegen ÖLN-Vorschriften in den jährlichen Landwirtschaftsberichten publiziert würden.

- Das Ausmass allfälliger Beitragskürzungen gegen fehlbare Landwirte nicht Ermessenssache der Bundesverwaltung, sondern durch die kantonalen Vollzugsbehörden festgelegt sei.

Zudem wurde uns versprochen, dass wir bis zum kommenden November eine definitive Antwort betreffend der Finanzierung des Bienen Gesundheitsdienstes (BGD) erhalten werden – dies in Kooperation und nach Rücksprache mit Vertretern des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Von unserer Seite wurde festgehalten, dass der BGD die Möglichkeiten haben soll, bei Vergiftungsverdacht schnell und kompetent handeln zu können. Er wird die Vergiftungsfälle in der Schweiz sammeln und in Zusammenarbeit mit dem BLW entweder darauf hinwirken, dass Fehler in der Anwendungspraxis behoben oder dass entsprechende Zulassungsbeschränkungen gemacht werden.

Das Gespräch war sachlich und konstruktiv. Es wurde auch vereinbart, der gegenseitigen Kommunikation mehr Beachtung zu schenken.

Robert Sieber, Redaktion SBZ ☺



Apistische Beobachtungen: 16. August–15. Sep

Spätsommerliche Hitzewelle, gefolgt von einem Temperatursturz – der September weiter sommerlich.

In der zweiten Monatshälfte des Augusts sorgte ein beständiges Hoch für viel Sonnenschein und grosse Hitze. Mit 36,8°C in Sion wurde der 22. August zum heissesten Tag des Jahres. Es bildeten sich darauf die ersten lokalen Hitzegewitter. Regional wurden starke Regenfälle und schwere Hagelgewitter registriert. Am 26. kam es zu einer für den Monat August ungewöhnlich starken Südföhnlage. Die Föhnböen erreichten in Luzern 104 km/h. Im Osten stiegen die Temperaturen wieder bis 33°C. Abends sties dann polare Luftmassen zu den Alpen vor. Die Temperaturen stürzten auf der Alpennordseite in wenigen Stunden um 10

bis 17 Grad, gefolgt von örtlichem Schnee bis auf 1 800 Meter. In diesem Monat blieben die Regenmengen im Allgemeinen unterdurchschnittlich. Punktuell gab es wegen gewittriger Starkregen aber auch Regenüberschüsse.

Über weite Strecken blieb der September sehr warm, wurden doch bereits fünf Sommertage mit mehr als 25°C registriert. Die markanten Niederschläge vom 4. und 5. September brachten bereits 50% der sonst üblichen Monatsmenge. Die Sonnenscheindauer erreichte bisher durchschnittliche



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienenzeitung, blauer Punkt nur auf www.vdtrb.ch).

Werte. Der Altweibersommer steht bald vor der Türe.

René Zumsteg ☞



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

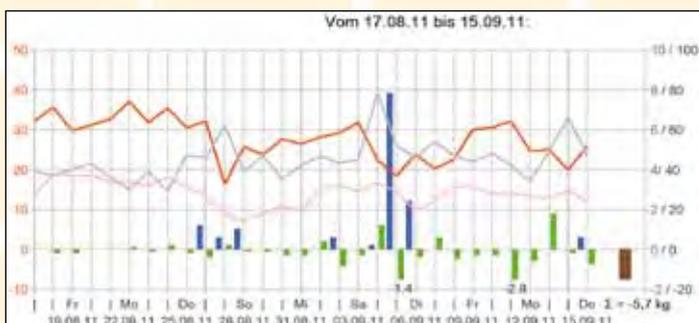
Räuberei

Ganze Bücher voller «guter Ratschläge» zeigen auf, wie bei einer Räuberei vorzugehen sei. Vorbeugen ist da besser, als versuchen zu heilen und erst noch weniger stressig. Schwächlinge können schnell den Räubern zum Opfer fallen. Wenn dann noch freier Zugang zu offenen herumstehenden Futterwaben, Flüssigfutter und gar verschüttetem Zuckerwasser angeboten wird, herrscht bald einmal Hochbetrieb in und um den Bienenstand. Wenn Bienen nur innerhalb ihres eigenen Stockes Futter finden, ist schon ein Riegel geschoben.

René Zumsteg ☞

Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Ab Mitte August herrschte sehr warmes, zum Teil schwüles Wetter. Auffallend war, dass die starken Völker durch den grossen Varroabefall viele Bienen verloren haben. In der ersten Septemberwoche startete ich die zweite Stossbehandlung, mit dem Resultat, dass noch immer viele Varroa auf den Unterlagen und hinter den Keilen lagen. Ein Volk musste saniert werden. Auf den überreifen Früchten sind sehr viele Bienen anzutreffen. Eine Futterkontrolle hat gezeigt, dass für den Winter genügend Vorrat eingelagert wurde.

Christian Oesch

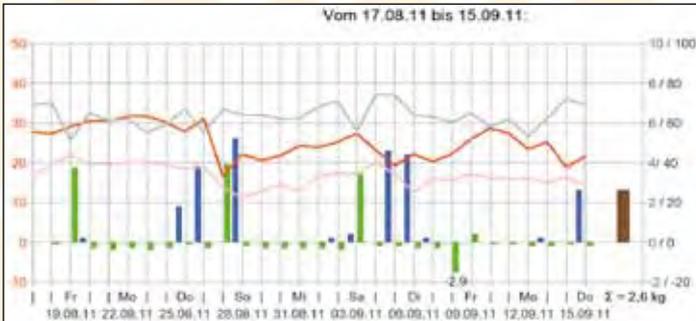


September 2011

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die rote Kurve zeigt die maximale Aussentemperatur [°C]. ● Die rosa Kurve zeigt die minimale Aussentemperatur [°C].
- Die graue Kurve zeigt die relative Luftfeuchtigkeit [%]. ● Die blauen Balken messen den Regen [l/m²].
- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Der braune Balken summiert die Gewichtsveränderungen über die gezeigte Messperiode auf [Σ kg].

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

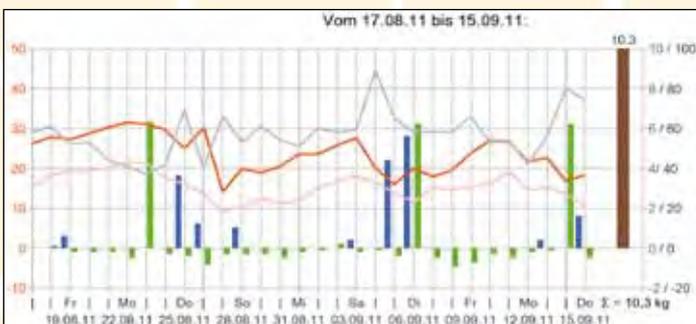


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

In der zweiten Monatshälfte kam der Sommer mit seiner ganzen Wärme zurück. Auffallend waren die sehr starken Gewitter mit viel Niederschlag innert kurzer Zeit. Hier im Tannenzapfenland kam auch Hagel dazu, bis anhin ein eher seltenes Ereignis. Für eine zu lasche Varroabekämpfung musste ich büssen. Einige Völker hielten den Varroadruck nicht mehr aus, dazu kamen noch die sehr vielen Wespen. Diese hatten ein leichtes Spiel, in die geschwächten Völker zu gelangen und den Rest noch auszuräumen. Auch die am 15. Juli durchgeführte Varroabekämpfung war bereits zu spät. Eine Zwischentrachtbekämpfung wäre bei diesem super Frühjahr angebracht gewesen. Schwärme und Jungvölker waren in einem guten Zustand. Die Fütterung geht dem Ende entgegen und die zweite Varroabehandlung steht kurz bevor. Ich bin froh, dass das Bienenjahr vorbei ist und trotzdem freue ich mich schon auf das nächste. Das Arbeiten mit den Bienen ist wie ein Virus. Dazu kommt, dass jedes Jahr, ja manchmal jede Woche anders ist.

Christian Andri

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Das neue Bienenjahr 2012 hat wettermässig wunderbar begonnen. Die Auffütterung konnte Schlag auf Schlag gemacht werden. Auch die AS-Behandlungen erfolgten zum richtigen Zeitpunkt. Mein Ziel – bis am eidg. Betttag aufgefüttert zu haben – ist mir gelungen. Aber die Bienen sind laufend auf Abwehrstellung gegen naschende Wespen. Von denen hat es immer noch unglaublich viele um diese Jahreszeit. Die letzten Ableger sind auch einlogiert und werden noch mit Honigwasser versorgt.

Bei diesem warmen Wetter heisst es: Stillen Raub oder Raub gut beobachten! Nun kommen schon kältere Tage und auch Nächte, es wird ruhiger an der Flugfront. Die Efeupollen sind da und wirken Wunder. Herbstliche Grüsse an alle «Beiali» und deren Betreuer.

Waagkorrekturen: 17. 8.: AS-Behandlung; 23. 8.: Fütterung; 2. 9.: AS-Behandlung; 6. 9.: Fütterung; 14. 9.: Fütterung

Max Estermann

Mamishaus/Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Wir hatten einen sehr schönen Spätsommer mit viel Sonnenschein. Die sehr warme Witterung bot den Bienen noch viele Flug- und Sammelmöglichkeiten. Der viele Weissklee wurde stark befliegen und es scheint, dass dieser Klee die Königin bewog, noch schöne Brutnester anzulegen. Das Gesamtbild der Völker ist sehr gut.

Beat Zwahlen



Gansingen, AG (410 m ü. M.)

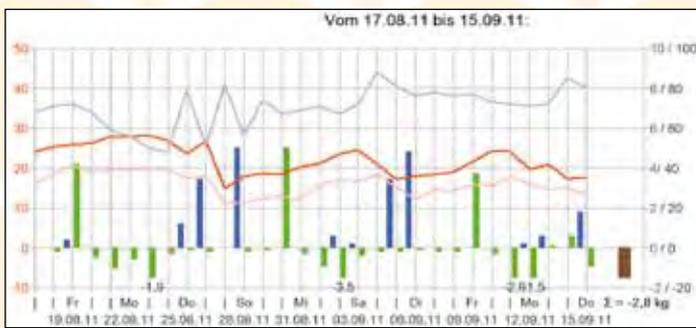


Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der August zeigte sich meist von der sonnigen Seite. Das Ende der Hundstage bot gar Temperaturen über 30°C. Die Auffütterung geht zu Ende, der «Varroapegel» jedoch, muss ständig tief gehalten werden. Einmal mehr zeigte sich, wie schwierig es ist, die AS-Verdunstung unter dem für die Königin und die Brut gefährlichen Mass zu halten. Man kann zwar die Temperatur berücksichtigen, doch die Ventilation der Völker ist sehr unterschiedlich und somit die verdunstete Menge auch. Um den 7. September musste ich erstmals wieder einige Völker, denen Anfang Juli die verdeckelte Brut entnommen wurde, mit AS behandeln. Der reiche Honigsegen – noch nie war es so viel, seit mein Bruder und ich imkern – ist in 500 und 250 g-Gläser abgefüllt. Das Verschenken und Verkaufen läuft gut.

Thomas Senn

Hintereggen, ZH (500 m ü. M.)

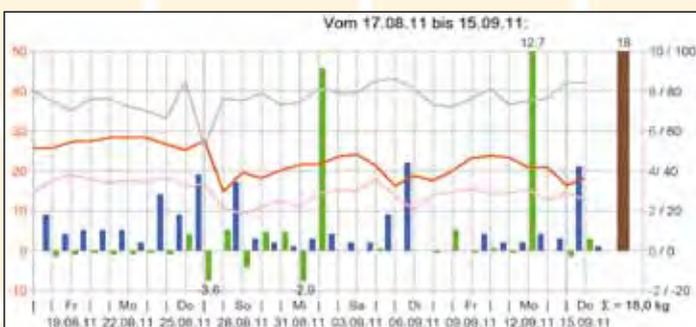


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Das milde Spätsommerwetter brachte die zu einer hoffentlich erfolgreichen Varroabehandlung notwendigen hohen Temperaturen. Der nach wie vor zahlenmässig hohe Totenfall zeigt, dass eine Oxalsäurebehandlung im brutfreien Zustand der Völker absolut notwendig wird. Da die Natur nur noch wenig Tracht bot, wurde das Futter gerne angenommen, sodass die Völker mit ausreichenden Vorräten in die Winterruhe gehen können. Es bleibt so genügend Zeit für Reparatur- und Reinigungsarbeiten im Bienenhaus und an den Gerätschaften. So gehen wir vorbereitet in das neue Bienenjahr.

Werner Huber

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



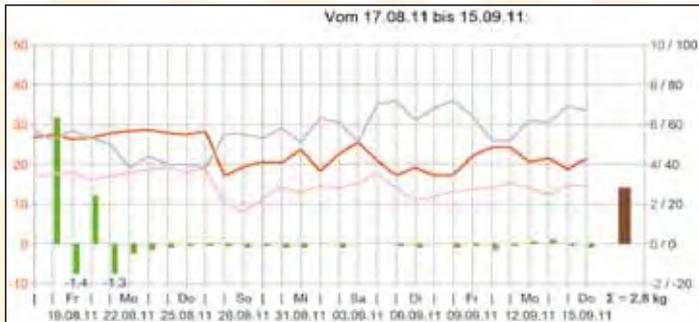
Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das Auffüttern und die Varroabehandlung waren in vollem Gange, als am 26. August bei sehr warmem Wetter plötzlich gegen Abend eine ungeheure Räuberei einsetzte. Die Capazwaage zeigte eine Gewichtsabnahme von 3,6 kg. Mir war sofort klar, was da passiert war. Anderntags in der Frühe begab ich mich sofort zu den Bienen. Da herrschte bereits ein riesiger Flugbetrieb um das Waagvolk und das trotz sehr engem Flugloch. Beim andern Waagvolk in 10 m Entfernung zeigte sich dasselbe Bild. Auch da war nichts mehr zu retten. Die Völker wurden aufgelöst. Die Räuber hatten ganze Arbeit geleistet. Die Waben waren komplett trocken und leer, nur der Pollen blieb übrig. Auf einigen Waben hatte es noch viel Brut, die während meines Einsatzes von unzähligen Wespen ausgeräumt wurde. So was hatte ich noch nie erlebt oder beobachtet. Die Räuberbienen holten das restliche Futter und das Wespenheer die jungen Larven aus den Zellen. Das muss man gesehen haben, sonst glaubt man es nicht. Die Wespen zogen die weissen Rundmaden aus den Zellen und flogen einfach damit weg. Mit einer Wespenplage hatte ich gerechnet, doch ein solches Ausmass konnte ich nicht voraussehen. Inzwischen herrscht wieder so was wie Normalität. Auf der Waage ist ein schönes Jungvolk einquartiert. Jungvölker habe ich genug nachgezogen, vielleicht in weiser Voraussicht. Trotzdem kann bis zum nächsten Frühling noch viel passieren.

Hans Anderegg



Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

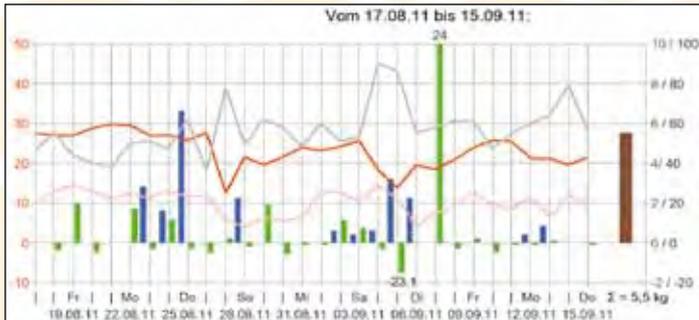


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

In der zweiten Augusthälfte hat der Sommer an Wärme aufgeholt, was im Juli zu kühl war. Für die Futterabnahme war dies ideal. Für die Varroabehandlung mit Thymovar waren die Temperaturen aber zu hoch. Ob dies aber der Grund war, dass bei mir Anfang September drei Völker weisellos waren, ist nicht sicher. In den vergangenen Tagen war es wieder sehr warm und die letzten Futtergaben werden gerne genommen.

Martin Graf

Grund / Gstaad, BE (1 085 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Der August 2011 gehörte an den meisten Orten zu den fünf bis zehn wärmsten seit 1864. Im letzten Monatsdrittel August und in der ersten Septemberdekade stieg das Thermometer öfters über 25 Grad. Nun ist aufgefüttert und zwei Varroabehandlungen gehören ebenfalls der Vergangenheit an. Die Bienen sind noch aktiv, wissen jedoch nicht genau, was zu machen ist. Überall wird genascht, was nach süss riecht. Aber aufgepasst, wenn die Bienen ein schwaches oder nicht weiselrichtiges Volk erwischen, gibt es kein Halten mehr. Bis zum letzten Tropfen Honig oder Zuckerwasser wird ganz leise und fast unbemerkt ausgeraubt.

Johann und Sonja Raaflaub

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)



Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Nach der schönen Honigernte konnten einlogierte Schwärme, nicht meinen Vorstellungen entsprechende Ableger sowie Wirtschaftsvölker mit nun 2-jährigen Stockmüttern, mit jungen Zuchtköniginnen beweiselt werden. Von Räuberei bin ich bis anhin verschont geblieben, vorbeugen ist da besser als heilen. Einzig gegen die sehr lästigen, in Massen auftretenden Wespen fehlt mir noch eine wirksame Gegenmassnahme. Vor der letzten Futtergabe wurde gleich die Futtermenge und das Brutbild beurteilt und eine Gesamtbewertung jedes Volkes durchgeführt. Alle Völker sind mit grossen Brutflächen sehr schön in Eilage. Es gab nur wenige Varroa auf der Unterlage. Das Waagvolk hat durch stilles Umweiseln auch eine junge Königin erhalten. Noch hält das schöne Wetter an. Tapfer wird noch Pollen eingetragen. Ich habe beobachtet, dass unser Hibiskus im Garten einigen davon liefert. Doch sehr bald wird es kalt; oft haben wir hier Schnee lange vor den anderen.

Hans Manser

Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora



Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)

Beutentyp Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.





WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Berg- und Talwind

Bei klarem, schönem Wetter kann man in Bergregionen nachmittags einen talaufwärts wehenden Wind fühlen. Am frühen Abend spürt man einen kühlen, von den Bergen herabwehenden Wind.

Das Berg- und Talwindssystem gehört zu den lokalen Winden. Es ist ein im Gebirge an Schönewettertagen auftretendes tagesperiodisches Windsystem. Bei ruhiger Wetterlage ändert sich im Zeitraum eines Tages die Richtung des Windes.

Talwind

Wenn die Sonne aufgeht, werden zuerst die Berghänge beschienen. An einem beschienenen Berghang setzt eine starke Erwärmung des Bodens

ein, wodurch sich die bodennahe Luft rascher erwärmt als die hangfernere Luft. Durch die Verringerung der Luftdichte (thermischer Auftrieb) setzt am Vormittag zunächst ein Hangaufwind ein. Seine maximale Geschwindigkeit beträgt im Regelfall 2 bis 3 km/h. Um die aufgestiegenen Luftmassen zu ersetzen, stellt sich allmählich eine aus dem Vorland die Täler hinauffliessende Ausgleichsströmung ein. Das ist der Talwind. Er hat den Namen von der Richtung, aus der er weht. Während des Nachmittags übertrifft dieser Wind mit etwa 20 km/h den Hangaufwind an Stärke. Die aufsteigende Luft kühlt sich über dem Gebirgskamm ab und kondensiert. Um die Mittagszeit



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Das im Tagesrhythmus wechselnde lokale Berg- Talwindssystem: Tagsüber weht der Wind hangaufwärts (Talwind), nachts hingegen hangabwärts (Bergwind).

können sich abhängig von der Wetterlage (Schichtungsstabi-

lität und Luftfeuchtigkeit) über den Berghängen Quellwolken bilden. Über den Tälern bleibt der Himmel wegen der absteigenden Tendenz der Luft dagegen wolkenlos.

Bergwind

Nach Sonnenuntergang kommen Hang- und Talwind langsam zum Erliegen. Nach kurzem Stillstand kehrt sich das Windsystem um. Die Luft über den Hochebenen und den Berghängen kühlt sich durch die stärkere Ausstrahlung schneller ab als die Luft über dem Tal. Die nun kühlere, dichtere und somit schwerere Luft strömt die Hänge herab und sorgt für frische Luft am Talgrund. Das ist der Bergwind, der rund zwei Stunden nach Sonnenuntergang beginnt und bis kurz nach Sonnenaufgang dauert. Normalerweise ist der nächtliche Bergwind schwächer als der Talwind während des Tages.

Je grösser der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht ist, umso kräftiger wehen die Winde. Berg- und Talwinde sind Luftausgleichsströmungen.

René Zumsteg und Franz-Xaver Dillier ☞



FOTO: TERESA IGLESIAS

Über dem von hohen Bergen eingefassten Urnersee und dem Urner Reusstal entwickelt sich bei schönem Wetter nach dem Mittag ein besonders kräftiger Talwind. Dieser wird noch verstärkt durch den Temperaturunterschied zwischen Wasser und Land. Er lässt die Fahnen flattern, das Laub rascheln und das Herz der Surfer und Segler höher schlagen.



Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
So. 2. 10.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
Mo. 3. 10.	Joker-Thema	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Mo. 3. 10.	Bioimkerei	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 3. 10.	Die Beutensysteme im Vergleich	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Di. 4. 10.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 4. 10.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 4. 10.	Das Geheimnis des Bienensterbens (DVD)	Untere mmmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 5. 10.	Theorie: Rückblick Zuchtjahr	Luzerner Hinterland	Schulhaus, Gettnau, 20.00 Uhr
Mi. 5. 10.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Fr. 7. 10.	Imkerhöck: Hygiene – Gebot der Stunde	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln (SG), 20.00 Uhr
Fr. 7. 10.	Fachvortrag	Trachselwald	Rest. Ochsen, Lützelflüh, 20.00 Uhr
Fr. 7. 10.	Beratungsabend; News aus Forschung	Oberhasli	Mehrzweckgebäude Willigen, 20:00 Uhr
Sa. 8. 10.	Imkereimuseum am historischen Markt	Hinwil	Grünigen, 10.00 Uhr
Fr. 14. 10.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 14. 10.	Monatshöck: Filmvortrag	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 14. 10.	Herbstversammlung 2011	Aarau und Umgebung	Rest. Traube, Küttigen, 20.00 Uhr
So. 16. 10.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14:00 Uhr
Mo. 17. 10.	Pflichthema	Oberdiessbach	Rest. Traube, Bleiken, 20.15 Uhr
Mo. 17. 10.	Film: Gedankenaustausch mit Jungimkern	Untere mmmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Do. 20. 10.	Herbstversammlung	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Fennern, Brittnau, 19.45 Uhr
Fr. 21. 10.	Herbstversammlung	Schaffhausen Kantonalverb.	Rest. Sonne, Beringen, 20.00 Uhr
Fr. 21. 10.	Vereinsversammlung	Luzern	Rest. Bahnhof, Malters, 19.30 Uhr
Fr. 21. 10.	Herbstversammlung	Dorneck	Rest. Krone, Gempfen, 20.00 Uhr
Sa. 22. 10.	Herbstversammlung mit Fachvortrag	Thurgauische Bienenfreunde	Hotel Trauben, Weinfeld, 13.30 Uhr
Sa. 22. 10.	Mostete Schlosswil	Biglen	Schlosshof (um das Schloss), Schlosswil, 9.00 Uhr
Sa. 22. 10.	Arbeitseinsatz Lehrbienenstand	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwil, 8.00 Uhr
Di. 25. 10.	Monatshöck: Berichte Grundkurse	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Di. 25. 10.	Imkerhöck: Landwirtschaft und Bienen	Trachselwald	Griesbach, 19.30 Uhr
Do. 27. 10.	Beratungsabend: Rückblick	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 28. 10.	Herbstversammlung	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Löwen, Eschenbach, 20.00 Uhr
Sa. 29. 10.	Herbstreinigung	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 9.00 Uhr
Sa. 29. 10.	Imkertag: Schweizer Imkerei – wohin?	VDRB	Verkehrshaus Luzern, 9.00 Uhr
Sa. 29. 10.	16. AGNI Impuls- und Arbeitstagung	AGNI	FiBL, Frick, 9,00 Uhr
Mo. 31. 10.	Imkerhöck	Brig	Rest. Müller, Brig-Glis, 20.00 Uhr
Mo. 31. 10.	Imker-Höck	Laupen/Erlach	Rest. Rebstock, Wileroltigen, 20.00 Uhr
Di. 1. 11.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vorderwald, 20.00 Uhr
Di. 1. 11.	Die Sprache und Orientierung der Bienen	Untere mmmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Do. 3. 11.	Film: Über Varroa, anschliessend Info über das Jahreskonzept der Varroabehandlung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 4. 11.	Imkerhöck: Bienenzucht – die Planung	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln (SG), 20.00 Uhr
Fr. 4. 11.	Generalversammlung	Arlesheim	Rest. Rössli, Oberwil, 18.45 Uhr
Fr. 4. 11.	Jahresschlusshöck	Bern Mittelland – Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 19.00 Uhr
Sa. 5. 11.	Apitherapie-Tagung 2011 (SAV)	Schweiz. Apitherapie Verein	Gasthof Ochsen, Münsingen, 9.15 Uhr
Sa. 5. 11.	Generalversammlung und öffentl. Vortrag	<i>mellifera.ch</i>	Hotel Sonne, Reiden (LU), 13.30 Uhr
Mo. 7. 11.	Imkern anderswo	Affoltern	Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 7. 11.	Herbstversammlung mit Vortrag	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Mi. 9. 11.	Herbstversammlung	Unteres Aaretal	Feuerwehrlokal, Remigen, 19.30 Uhr
Fr. 11. 11.	Hauptversammlung	Appenzeller Hinterland	Ort wird noch bekannt gegeben, 19.25 Uhr
Fr. 11. 11.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 11. 11.	Abschlussabend des Imkerjahres	Thurgauisches Seetal	Rest. Landhaus, Engelswil, 20.00 Uhr
Fr. 11. 11.	Monatshöck,	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 11. 11.	Herbstversammlung	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 21.00 Uhr
Sa. 12. 11.	Jahresabschluss im Klubhaus der Schützen	Dorneck	Roggenstein, St. Pantaleon, 17.00 Uhr
Mo. 14. 11.	Öffentliches Referat	Surental (LU)	noch offen, 20.00 Uhr

Online-Veranstungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Biglen

Ort: Schlosshof (Areal rund um das Schloss), Schlosswil
 Datum: Samstag, 22. Oktober 2011
 Zeit: 9.00 bis 14.00 Uhr

Mostete Schlosswil: Von der Blüte über die Bienen zum Most:

- Informationsstand über die Bienenhaltung
- Verkauf von Bienenprodukten
- Mostproduktion mit historischer Presse
- Most und Apfelverkauf
- Verpflegungsmöglichkeiten (z. B. Apfelkuchlein, Most)

Sektion Hinwil

Ort: Grüningen
 Datum: Samstag, 8. Oktober
 Zeit: 10.00–17.00 Uhr

Imkereimuseum am historischen Markt



NATUR-MUSEUM LUZERN
 www.naturmuseum.ch

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Führungen in der Ausstellung

- **Dienstag, 04. Oktober 2011**
 18 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Vortrag zur Ausstellung

- **Dienstag, 18. Oktober 2011:**
 Dr. Peter Neumann (Bienenforschungsanstalt Agroscope, Bern):
 «Die Honigbienen: faszinierende und unentbehrliche Bestäuber in Gefahr»
 20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Workshop «Bienen» für Schulklassen aller Stufen

Auf Anfrage, Dauer 2 h, Kosten CHF 100.–

[Patronat der Führungen, Exkursionen, des Vortrags und Films: Verein «Freunde des Natur-Museums Luzern».]



DBIB

DBIB
 Deutscher Berufs und
 Erwerbs Imker Bund



41. Süddeutsche Berufs und Erwerbs Imkertage in Donaueschingen
 Samstag, 22. Oktober und Sonntag, 23. Oktober 2011 in den Donauhallen mit grosser Fach-Ausstellung

7. Europäische Tage der Biene und Insekten

Alle Imker, Freunde und Gäste aus nah und fern sind herzlich eingeladen.

Eintritt Samstag und Sonntag: 6.00 €
 Eintritt für DBIB Mitglieder frei (Mitgliedsausweis nicht vergessen)

Programm: http://www.berufsimker.de/files/Programm%20Donaueschingen_%202010_2011.pdf

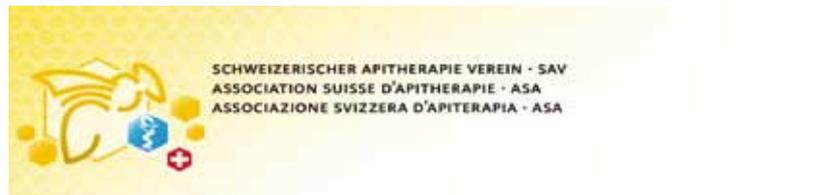
In der Donauhalle ist während der gesamten Veranstaltungszeiten für Bewirtung, Verköstigung usw. vom Frühstück bis zum Abendessen gesorgt.

Veranstalter:
 Imkerverein Donaueschingen
 Herr Wolfgang Dietsche, Baarstrasse 42,
 78073 Bad Dürnheim-Biesingen, Tel./ Fax: 07706 1069

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund
 Hofstattstrasse 22a, 86919 Utting am Ammersee
 Tel.: 08806 92 45 09 Fax: 08806 92 49 72
info@berufsimker.de www.berufsimker.de

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund e.V.
 Präsident: Manfred Hederer
info@berufsimker.de www.berufsimker.de

Geschäftsstelle: Hofstattstr. 22 a
 86919 Utting am Ammersee
 Tel.: 08806 92 45 09 Fax 08806 92 49 72



Einladung zur Apitherapie-Tagung 2011

Samstag, 5. November 2011
 im Gasthof Ochsen, Bernstrasse 2, 3110 Münsingen

Tagung: 10.00 Uhr – 16.00 Uhr

Türöffnung ab 9.15 Uhr

10.00 Uhr	Begrüssung	
10.30 Uhr	Therese Hasler, Melchnau	Bienenprodukte und Hautpflege
12.00 Uhr	Mittagessen	
13.30 Uhr	Filmvorführung	Das königliche Atelier (Jean-Baptiste Moulin)
14.00 Uhr	Gerhard Fredel, München	Propolis in der Zahnheilkunde
15.00 Uhr	Stefan Bogdanov, Mühlethurnen	Honig in der Medizin und Ernährung: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Den Tagungsteilnehmern wird gratis eine CD mit den Beiträgen der Referenten abgegeben

Kosten:	Mitglieder des SAV:	Fr. 75.00 inkl. Mittagessen	ohne Fr. 50.00
	Nicht-Mitglieder:	Fr. 95.00 inkl. Mittagessen	ohne Fr. 70.00

Menu 1

Mischsalat
 Pouletgeschnetzeltes
 Nudeln

Menu 2 Vegi

Mischsalat
 Gemüsepiccata
 Tomatencoulis
 Nudeln

Mineral zum Essen gratis

Anmeldung:

Post: Kathrin Rieder, Im Rohr 111, 4712 Laupersdorf
 E-Mail: rieder.biene@bluewin.ch
 Telefon: 062 394 24 22

Anmeldeschluss 20. Oktober 2011

Die Anmeldung ist gültig nach erfolgter Einzahlung bis 20.10.2011
 Raiffeisenbank Dünnerntal, 4716 Welschenrohr, Konto Nr. 45-856-4
 (IBAN CH23 8098 2000 0032 6134 5 Apitherapie Kathrin Rieder)

Anmeldedaten:

Name und Vorname:
 PLZ und Ort:
 E-Mail: Telefon:

Bitte ankreuzen:

Mitglied SAV: ja nein Mittagessen: ja nein Menu 1 Menu 2



150 Jahre VDRB – Imkertagung im Verkehrshaus Luzern

Informativ und abwechslungsreich, offen für kritische Fragen und spannende Diskussionen:
Die Imkertagung vom 29. Oktober 2011 in Luzern steht vor der Tür.



«Kann genug genügen?»

Dr. Jochen Pflugfelder, Mitarbeiter am ZBF, wird den Themenkreis mit dieser Frage eröffnen. «Die Bestäubung, ein grosser Wert zum kleinen Preis». Die steigende Nachfrage an Bestäubung wirft die Frage nach der Qualität und Quantität des Bestäubers auf. Neben der Effizienz verschiedener Bestäuber und ihrer Sammelstrategien interessiert die Frage nach dem Einfluss der Bienendichte.

Im zweiten Themenblock am Vormittag wird uns Ruedi Ritter, Projektleiter apisuise, Wissenswertes zum Thema Zucht vermitteln und mit der kritischen Frage «Sind die Züchter schuld am Bienensterben?» sicherlich eine spannende Diskussion eröffnen.

Nach dem Mittagessen informiert uns Ruedi Ritter kurz über den Stand der Einführung des Bienengesundheitsdienstes. Matthias Götti, kantonal

Bildungsobmann Graubünden, wird uns anschliessend aufzeigen, wie die Aus- und Weiterbildung im Bündner Kantonalverband aktiv gelebt wird.

Sauerbrut – stehen wir vor der Wende?

Unter der Leitung von Balsler Fried hat eine Gruppe von Imkern aus dem Kanton St. Gallen erfolgreich ein wissenschaftlich begleitetes Projekt zur Sauerbrutbekämpfung durchgeführt. Balsler Fried, wird uns in einem kurzen Filmbeitrag von den Erfahrungen mit der Bekämpfung der Sauerbrut berichten.

Eine Plenumsdiskussion zwischen Forschern und Imkern wird den Imkertag abschliessen.

Wir freuen uns auf eine spannende und abwechslungsreiche Imkertagung mit Ihnen am 29. Oktober 2011 in Luzern.

Claudia Eyer, ZV VDRB ☺

Individueller Besuch im Museum (ein Museumseintritt ist für die Teilnahme an der Imkertagung nicht notwendig)

Erwachsene CHF 14.00

Kinder 6–16 Jahre CHF 12.00

Das Museum öffnet erst um 10.00 Uhr. Weitere Informationen:
www.verkehrshaus.ch

Der VDRB ermöglicht ihnen und ihren Begleitpersonen am 29. Oktober 2011 einen verbilligten Eintritt in das Verkehrshaus Luzern. Beim Kauf der Museumseintrittskarten melden sie sich als Teilnehmer der Imkertagung an.

Tagungs-Programm

8.00– 8.45 Uhr Eintreffen der Teilnehmer

9.00–11.30 Uhr Tagung (mit Kaffeepause)

11.30–13.00 Uhr Mittag (auf eigene Kosten)

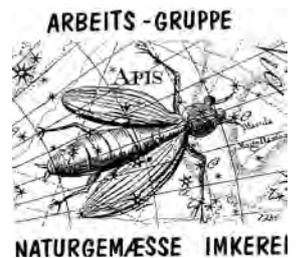
13.00–15.30 Uhr Tagung (mit Kaffeepause)

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Begrüssungskaffee und Getränke sind vom VDRB und der Vogt-Schild Druck AG, der Druckerei der Schweizerischen Bienen-Zeitung, offeriert.

AGNI Tagung 2011

16. Impuls- und Arbeitstagung Samstag, 29. Oktober 2011, Zucht – aber natürlich!

Eine gemeinsame Suche nach Möglichkeiten einer naturgemässen Bienenzucht.



Mit Thomas Amsler, Martin Dettli, Marco Paroni, Patricia Willi, Erika Gussmann

– Ort: FiBL, Frick

– Datum: Samstag, 29. Oktober 2011, 09.00 Uhr

– Tagungsunterlagen unter: www.agni.ch.

– Oder bestellen: ursulabee@bluewin.ch, Tel.: 056 210 44 33

– Kosten: Fr. 72.–, Mitglieder AGNI Fr. 62.–

– Anmeldung: Tagungskosten auf PC-Konto AGNI, Frick, 40-599601-5

mellifera.ch

Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde



Der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde lädt ein: Generalversammlung und öffentlicher Vortrag

Ort: Hotel Sonne, Reiden (LU)

Datum: Samstag, 5. November 2011

Zeit: 13.30 Uhr, GV mit statutarischen Traktanden
14.45 Uhr, Vortrag

Vortrag: Drohnensammelplätze – Stelldichein der Königinnen und Drohnen

Referent: Dr. Luzio Gerig

Links für weitere Informationen: www.mellifera.ch



Lageplan Verkehrshaus Luzern.



Tipps und Tricks

HONIGREZEPTE

Bohnen mit Aprikosen

Als Vorspeise oder Beilage zu Lammfleisch / Poulet (für 4 Personen)

- 300 g grüne Bohnen
- 4–6 Aprikosen (ausserhalb der Saison können auch Dörraprikosen verwendet werden)
- 1 Esslöffel Pinienkerne
- 1–2 Esslöffel Soja-Sauce
- 2 Teelöffel Honig (mit Trüffelaroma oder ein paar Tropfen Trüffelaroma zugeben)
- 1 Teelöffel Butter
- 1 Esslöffel Öl
- Zitronensaft
- Salz und Pfeffer



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Die Bohnen im Salzwasser knapp weich kochen und sofort in ein Sieb giessen. Mit kaltem Wasser überbrausen und ausgekühlt in den Kühlschrank stellen. Die Aprikosen je nach Grösse vierteln oder sechsteln. In einer beschichteten Pfanne die Pinienkerne kurz rösten. Öl und Butter in einer grossen beschichteten

Pfanne erhitzen. Die Bohnen kurz darin wenden, die Aprikosenschnitze dazugeben und ebenfalls kurz braten.

Soja-Sauce beifügen. Alles vom Feuer nehmen. Die Pinienkerne zu den Bohnen und Aprikosen geben. Honig darunterziehen.

Mit etwas Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

Wer war der Täter?

FRAGE:

Dieses Frühjahr entdeckten wir in unserem Schopfanbau ein zünftiges Wespennest. Das Nest war wesentlich grösser als Wespennester in früheren Jahren. Glücklicherweise verhielten sich die Insekten aber recht unauffällig und störten uns nicht wirklich. Mit dem Wissen, dass sich der Wespennest im Spätherbst auflösen würde, beschlossen wir, es nicht zu beseitigen. Ein weiterer Grund war unsere Überzeugung, dass Wespen in unserer Umwelt auch ihren Nutzen und ihre Berechtigung haben.

Umso grösser war unser Erstaunen, als wir Ende Juli entdeckten, dass das Wespennest von einem Tier vernichtet worden sein musste. Schon mehrmals hatten wir beobachtet, dass Wespennester im freien Gelände von Füchsen oder Dachsen ausgegraben werden. In diesem Fall war dies aber nicht möglich. Vom Zugang zum Nest und Vorkommen bei uns sind eigentlich nur folgende «Täter» möglich: Wiesel, Mäuse, Siebenschläfer oder Eidechse. Für eine Maus würde sprechen, dass wir unter den Insektenteilen, welche wir unter dem Nest entdeckten, auch noch dunkle, längliche Kotbällchen fanden, so wie sie Spitzmäuse hinterlassen.

Vielleicht kann uns die Bienenzeitung helfen, diese Frage zu beantworten?

Manfred und Christina Berger-Schmid, Amden ☺



FOTOS: MANFRED BERGER



Das noch intakte Wespennest.

Hier hatte sich jemand am Nest zu schaffen gemacht.



Körperteile von Insekten unter dem Wespennest – bei genauerem Hinsehen war auch Spitzmäusekot zu erkennen.

ANTWORT:

Zuerst zum Wespennest: Hier kann es sich nur um die auch als Kleine Hornisse bekannte Mittlere Wespe (*Dolichovespula media*) handeln. Nestform, Nestfarbe, Nestgrösse und vor allem der etwas nach der Seite verlegte Ausgang sind typisch für diese bereits als gefährdet eingestufte Wespenart. Sie gehört zur Gruppe der «Langkopfwespen». Zwischen Mandibeln und Augen befindet sich ein kleines Zwischenstück, das bei Kurzkopfwespen fehlt. Diesen gehören die als «Lästlinge» hinreichend bekannten Gemeinen und Deutschen Wespen, *Vespula vulgaris* respektive *Vespula germanica* an. Die Volksentwicklung der Mittleren Wespe verläuft nach einem Kurzzeitzyklus, d. h., die Völker erreichen ihren Höhepunkt mit maximal 900–1 700 Tieren schon Ende Juli / Anfang August mit den ausfliegenden Jungköniginnen und Drohnen. Gemeine und Deutsche Wespen haben demgegenüber einen

Langzeitzyklus, sodass uns diese Wespen bis in den November hinein beglücken oder vielmehr ärgern können.

Wie die Hornisse ist auch die Mittlere Wespe ein fleissiger Insektenjäger. Die erbeuteten Tiere werden von der Kopfkapsel und dem Hinterleib befreit, da es die Wespen nur auf die eiweissreiche Muskulatur des Brustteils abgesehen haben. Dies erklärt, warum sich unter den Nestern viele Insekten-Chitinreste ansammeln. Es dürfte sich also bei diesen Teilen nicht um Überbleibsel des Täters handeln, der das Nest zerstört hat.

Das aschgraue Nest ist wie billiges WC-Papier sehr hinfällig und weit weniger stabil als das ebenfalls nur einjährige Hornissennest. Bleibt noch anzumerken, dass die Mittlere Wespe meist in Gebüsch ihr Nest errichtet, weniger häufig an oder in Gebäuden.

Der Täter

Sobald die Jungköniginnen und Drohnen geschlüpft sind, werden die verbleibenden Larven vernachlässigt, sodass sie verhungern. Sie sind aber dann noch immer ein Leckerbissen für Vögel und Spitzmäuse, sofern die Nester für sie erreichbar sind. Nachdem Herr Berger unter den am Boden liegenden Insektenstücken Kot von Spitzmäusen feststellen konnte, dürfte der Täter somit überführt sein.

Helmut Hintermeier,
D-Gallmersgarten ☺



FOTO: H. HINTERMEIER

Eine Königin der Mittleren Wespe auf einer Nisthilfe für Wildbienen.

IN EIGENER SACHE

National- und Ständeratswahlen 2011



**Ruedi Ritter
in den Nationalrat**

Ein ganz prominenter Kandidat, welcher unseren Leserinnen und Lesern nicht vorgestellt werden muss, ist Ruedi Ritter, Projektleiter *apisuisse*, Gemeinderat in Hasle bei Burgdorf. Er kandidiert im Kanton Bern auf der Stammliste 11 der EVP. Mit ihm hätten wir zweifelsohne den kompetenten Vertreter im Parlament.

Robert Sieber,
Redaktion SBZ ☺

Für die bevorstehenden Parlamentswahlen bewerben sich auch einige Imker oder Persönlichkeiten, welche unserem Anliegen sehr positiv gegenüberstehen. Politiker, welche bereit sind, sich für unsere Bienen einzusetzen. Wie wichtig dies für uns ist, hat Frau Brigitta Gadiant auf höchst eindrückliche Art und Weise aufgezeigt. In welcher Partei und in welchem Kanton die Kandidaten und Kandidatinnen auch politisieren, Hauptsache, sie kriegen unsere Unterstützung.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 13. 8. bis 19. 8. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Imboden	Bonaduz	1
VD	Lausanne	Le Mont-sur-Lausanne	1

Sauerbrutfall:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Willisau	Willisau	1

Meldungen des BVET vom 20. 8. bis 26. 8. 2011

Sauerbrutfall:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Zofingen	Oftringen	1

Bienenmarken aus Kinderhand

Total 120 Kinder haben am Wettbewerb «Honigbienen auf Briefmarken» teilgenommen. Nina Nussbaum aus Alterswil, Nirushan Antalagan aus Lenzburg und Samuel Sigrist aus Kriens sind die Gewinner des ersten Preises ihrer jeweiligen Kategorie. Das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain und der Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde VDRB gratulieren den Dreien ganz herzlich und danken allen Kindern, die ihre Arbeiten eingesandt haben. Alle eingegangenen Wettbewerbsarbeiten werden im Schweizerischen Agrarmuseum Burgrain präsentiert. Die Ausstellung «Honigbienen auf Briefmarken» ist noch bis Ende Oktober im Museum zu sehen. Sie zeigt Abbildungen von Honigbienen auf Briefmarken aus zwölf Ländern und gibt kurze Informationen zur Imkerei in den jeweiligen Ländern.

Zweiter und dritter Preis

Die Jury, bestehend aus einem Imker, einem Numismatiker, einer Künstlerin, einem Typografen und einer Vertreterin des Museums, konnte zudem den zweiten und dritten Preis in den Kategorien 1. und 2. Primarklasse, 3. und 4. Primarklasse sowie 5. und 6. Primarklasse an folgende Kinder vergeben: Jenny Leder aus Lenzburg, Vinzenz Kurmann aus Egolzwil, Sari Holliger aus Lenzburg, Remo Dantano aus Lenzburg, Nina Kammermann aus Romoos und Andrea Barmettler aus Aettenschwil.

Weitere Informationen unter: www.agrovision.ch > Schweizerisches Agrarmuseum
September 2011, Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain,
Barbara Schwegler Peyer, Leiterin Museum



1. Preis Kategorie 1. und 2. Primarklasse: Nina Nussbaum.



1. Preis Kategorie 3. und 4. Primarklasse: Nirushan Antalagan.



1. Preis Kategorie 5. und 6. Primarklasse: Samuel Sigrist.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Oktober (November) 2011

Daten/Sternbild

								Element	Pflanze
Sa.	1.–Mo.	3. ♋	Mo. 10.–Mi.	12. ♎	Do. 20.–Fr.	21. ♏	Sa. 29.–So.	30. ♋	Wasser Blatt
Di.	4.–Mi.	5. ♌	Do. 13.–Fr.	14. ♏	Sa. 22.–So.	23. ♏	Mo. 31.–Di.	1. ♌	Wärme Frucht
Do.	6.–Fr.	7. ♌	Sa. 15.–Mo.	17. ♏	Mo. 24.–Mi.	26. ♏	Mi. 2.–Do.	3. ♌	Erde Wurzel
Sa.	8.–So.	9. ♌	Di. 18.–Mi.	19. ♏	Do. 27.–Fr.	28. ♏	Fr. 4.–Sa.	5. ♌	Licht Blüte
							So. 6.–Di.	8. ♎	Wasser Blatt

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♏; Stier ♉; Zwillinge ♏; Krebs ♏; Löwe ♏; Jungfrau ♏; Waage ♏; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♏; Wassermann ♏

olma

St.Gallen, 13.–23. Oktober 2011

69. Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung

SBB RailAway OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus und Eintritt
Gastkanton Bern · www.olma.ch >OnlineTicket

5. OLMA Honig-Prämierung

Auszeichnung für Qualitätserzeugnisse der Schweizer Honigerstellung in den Kategorien «naturbelassen» und «gerührt» im Rahmen des OLMA-Forums 2011

Datum: Montag, 17. Oktober 2011

Zeit: 14.00 – 15.15 Uhr

Ort: OLMA-Forum Halle 9.2

Programm: «Insekten – geniale Baumeister», Fachvortrag von Dr. Eva Sprecher, Mitglied des Zentralvorstandes VDRB; Preisübergabe durch Margrit Bösch, Jurypräsidentin

Degustation: Degustation und Verkauf der prämierten Honige am Stand des VDRB (Stand 6.0.50)



Entdecken Sie die geheimnisvolle Welt der Bergblumen

Für alles ist ein Kraut gewachsen: Spannendes über Eigenheiten, Heilkräfte, Blumensymbolik und die Bedeutung einer Bergblume in der Welt der Mythologie erfahren Sie auf unserem neu beschilderten und gut begehbaren **Bergblumenweg**.

- Jeden Sonntag: **Frühstücksbuffet** im Gipfelrestaurant Chäserrugg, bis 23. Oktober 2011, 9.00-11.30 Uhr
- **Kombibillet Bahnfahrt Unterwasser - Chäserrugg inkl. Essen** (nach Wahl: Älplermakronen mit Apfelmus und Salat, Fitness-teller mit Schweineschnitzel oder Frühstück) **ab 38.- Fr.**
- Gut ausgebauter, 3 km langer Rundweg (60m Höhenunterschied) **mit diversen Sitzgelegenheiten** und Sicht auf 6 Länder
- Oftmals können Steinbockrudel und Gämsen gesichtet werden

Chäserrugg Top of Toggenburg
2262 m schöne Aussichten

www.top-of-toggenburg.ch

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 10.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

Regelmässig Vorträge

über Pollenanalyse, Sensorik u. a.
Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Wald- und Blütenhonig ab 100 kg

Höhere Einkaufspreise

NEU: Wir holen den Honig auf Wunsch ab

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

GUTE IMKERLICHE PRAXIS



Stetige Weiterbildung und Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit.

Dies gilt ganz besonders auch für uns Imker/-innen.

Qualitätsbewusste Imker sind Siegelimker



Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– **Alles aus Chromstahl.**
– **Auch für Dadant!**

Rahmentragleisten* ab	Fr. 2.40
Chromstahlnägel	
Deckbrettleisten* ab	Fr. –.50
Leuenbergerli	
Fluglochschieber	
Varroagitter*	
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm	
*jede gewünschte Länge	

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Altershalber zu verkaufen 10.05

15 Bienenvölker Landrasse

inkl. Schweizerkasten in Baustellenwagen, könnte am Standort belassen werden.

Ebenso **Blüten- und Waldhonig.**

Tel. 041 486 15 52



Hier könnte Ihr Inserat platziert sein!

NEU: ICH HAB EINEN FREUND, DER IST IMKER



Pixi-Kinderbuch mit schönen Illustrationen und einfachen Texten. Ideal als Geschenk für Kinder, die sich für Bienen und die Imkerei interessieren.

Spezialpreis CHF 1.–/Stück. Geschäftsstelle VDRB Appenzell, Tel. 071 780 10 50, www.vdrb.ch

Imkerei Sauer & Co 24h Tel: 076-2147025

Swiss Waben & Honig Großhandel

- CH Mass Bio Waben (Honig / Brut)
- Garantiert Seuchen & Pestizidfrei
- Eigene Kontrollierte Herstellung
- 100 % Reines Schweizer Bio Bienenwachs
- Lieferung auf Anfrage
- Spezielle Händlerpreise auf Anfrage

ab Fr. 14 / kg

Alt Wachsunterschied Vergütung: bis Fr. 8 / kg

Schweizer Honig Großhandel
Ankauf: bis Fr. 15 / kg (Tagespreise)
Verkauf: ab Fr. 16 / kg (Tagespreise)
Wald & Blüte (25 kg Gebinde) !! Nur Kontrollierter CH Honig !!
Kostenlose Abholung & Lieferung in der ganzen Schweiz
Auch kleine Mengen: Wir bezahlen den Honig sofort in Bar !!

Jahrelange Erfahrung im Umgang mit Bienenwachs gab uns ein grosses Wissen.

Neu zertifiziert ist die Wachsverarbeitung auch für Biowachs durch Bio Inspecta (bi-Nr. 33087)  **inspecta**

**schon
ab 10 kg
Block
wachs**

WACHSVERARBEITUNG & MITTELWÄNDE GIESSEN

Wir verarbeiten sorgfältig, Ihrem Wunsch entsprechend Ihr eigenes Bienenwachs.

Bringen Sie uns Ihren Blockwachs und lassen Sie Mittelwände nach Mass giesen. Geeignet besonders auch für Kleinimker.
Auf Wunsch wird das Wachs im Autoklav entkeimt.

Für Termine und Preise kontaktieren Sie uns telefonisch oder besuchen Sie uns vor Ort.



apirama gmbH
Käppelhofstrasse 5
4500 Solothurn
Tel. 079 708 16 54
Fax 032 623 69 58
www.apirama.ch

**Öffnungszeiten Oktober-März:
Samstag 09.00 - 11.30 Uhr
oder nach Vereinbarung**

